Digitized by Google

Nr. 1.

Dieses kühle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

1. October 1865.

Einladung.

Die Brennessel empfehlen sich dem lachlustigen Publikum, welches Interesse an Satyre und Humoristik nimmt. Tendenz: „Immer drunter und drüber, je bunter je lieber." Sie stechen nur mit den Nadeln des Witzes, annexiren sich aber aus den politischen, staatlichen und socialen Tages-Ereignissen das Interessanteste, um dieses, gewürzt mit Humor und Satyre ihren Lesern zum lustigen Zeitvertreib vorsetzen zu können.

Die Brennessel beziehen übrigens von keiner deutschen Cabinets- oder Staatscasse Subvention und zweifeln wir sogar, daß ihnen s. g. Zwangs-Inserate zugewiesen werden. Sie wollen vom Publikum unterhalten werden, und hoffen, daß das Publikum dasselbe von ihnen sagt. Unterstützt von tüchtigen Mitarbeitern laden wir deshalb zu recht zahlreichen Abonnements ein, und bitten, die Bestellungen bei den königlichen Postexpeditionen zu machen.

Briefe sind an die Redaktion der „Brennessel" in Schwandorf zu adressiren.

Unter Hochachtungsversicherung empfiehlt sich

die Redaktion der „Brennessel."

Musenklänge aus Oesterreich.

(Nach der Melodie: „Du hast Diamanten und Perlen ꝛc.)"

Was nützen mich all eure Reden
Euer Schreien von Rechtsgefühl, Ehr'
Ich hab' halter s' Geld jetzt von Nöthen
Drum gab ich auch Lauenburg her.

Ihr wißt nicht, was es soll bedeuten
Daß mir kam s' Verklopfen in Sinn
S'sind halter jetzt zu schlechte Zeiten
Nur s' Geld her, ist's Landl auch hin.

Ich hab' von der Ehr halt nicht g'essen
Mein' Hauswirthschaft kost gar viel Geld
Ich bin halt auf's Geln so versessen
Denn s' Geld, heißt's, regiert jetzt die Welt.

Wahr ist's schon — es ist nur ein Plunder
Zwei und eine halbe Million
Wers Geld braucht, dem druckt mann's halt runter
Und mir bleibt kein Sechserl davon.

Wird viel sein, ob's nur bei dem Landl
Und bei dem Verklopfungsg'fühl bleibt
Ob's mich nicht zuletzt noch zum Handel
Mit meinem Benedig gar treibt.

Denn s' Geld ja, ja s' Geld ist mein Leben
Von der Ehr' allein werd' ich nicht fett
Drum hab' ich, bis s' Geld genug thut geben
Bei mir — mit der Ehr halt schon s' Gfrett!

Digitized by Google

Noch nie dagewesen!!

Grosses deutsches Automaten- und Puppen-Theater.

Mit dem Beginn der Wintersaison eröffnen wir ein deutsches Automaten- und Puppen-Theater. Die völlig neue Konstruktion der Figuren und der höchst pikante Inhalt der vorzuführenden Stücke werden nicht verfehlen, in der gegenwärtigen, durch den aschgrauen politischen Himmel so häßlich verdüsterten Zeit die verstimmten Gemüther der Erdenbewohner in diejenige heitere Verfassung zu versetzen, deren sich zur Zeit kein europäisches Volk — etwa die Preußen ausgenommen — rühmen kann, in diejenige heitere Verfassung, die den Menschen in den glücklichen Zustand einer gemüthlichen Resignation versetzt, so daß er aus vollem Halse mit dem Hobelmann singen möchte:

Da streiten sich die Leut' herum
Oft um den Werth des Glücks,
Der Eine heißt den Andern dumm,
Am End weiß keiner nix. —

Was die Automaten betrifft, deren wir mehrere Dutzend von allen im hl. römischen Reich deutscher Nation vorkommenden Größen und Farben besitzen, so wird jeder derselben von einem aus dem bewährten dynastischen Interessenholz gefertigten Selbstriebwerk in Bewegung gesetzt. Das Triebwerk jeder Puppe wird, sobald es völlig abgelaufen ist, von einem kleinen mit der betreffenden Figur vertrauten Harlekin sofort wieder aufgezogen, so daß das Spiel keine Unterbrechung erleiden kann.

Was ferner völlig neu ist und noch bei keinem Schauspiel da war, das ist die Thatsache, daß sich unsere Puppen nicht auf den Brettern bewegen, „die die Welt bedeuten," sondern daß jede von Haus aus ein ihrer Größe und ihrem Spielraum entsprechendes Brett gleich vor dem Kopfe trägt, ein Umstand, der das zuschauende Publikum in die Lage versetzt, sich nicht etwa von dem größeren oder geringeren Grad des Vernageltseins — nein, sondern über die Wichtigkeit jeder Figur, desto bequemer und schneller ein richtiges Urtheil bilden zu können. — Auf eine nähere Beschreibung unserer Automaten lassen wir uns jedoch vorläufig nicht ein, um dem verehrten Publiko nichts von der ihm bereiteten Ueberraschung im Voraus zu benehmen.

Das erste Stück, welches zur Aufführung kommen soll, führt den Titel: Die Theilung der Erde. Demselben liegt aber keineswegs das gleichnamige Schillerische Gedicht zu Grunde, sondern eine jüngst im Bade Gastein aufgefundene Handschrift von solchem Werthe, daß uns der ärgste Schacherjude gerne eine halbe Million dafür bieten würde. Wir verrathen vorläufig nur so viel, daß auf diesen köstlichen Fund das Heine'sche Wort zu passen scheint:

„Es ist eine alte Geschichte,
Und bleibt doch ewig neu,
Und wem sie just passiret,
Dem" — — —
nun dem sei Gott gnädig!

Ferner haben wir noch eine große Anzahl höchst amüsanter Lustspiele und Possen, verfaßt von den besten Dichtern in Berlin, Wien, Kleinstaatbürgern, ꝛc. erworben, die wir in dieser Saison zur Aufführung bringen werden.

Indem wir also das Beste, was Deutschland aufzuweisen hat, zu bieten vermögen, laden wir zu zahlreichem Besuche unserer Vorstellungen ein, indem wir im Uebrigen auf die seiner Zeit erscheinenden Anschlagzettel verweisen.

Germannshausen, im Sept. 1865.

Germannia's Söhne,
Schauspiel-Unternehmer.

Neuer Text zu einer alten Melodie.

Verfaßt von einem poetischen Kronsyndicus.

(Dieses Minnelied wird gegenwärtig als Lieblingslied des preußischen Königs von allen Hofpfaffen auf den Hofdächern gepfiffen.)

Annerle'n bringt groß Freud',
Es wissen's alle Leut'!
Weiß mir ein schönes Ländelein,
Mit manchem Tausend Thälerlein,
Das mir, das mir, das mir das Herz erfreut.

An Adreß' schriebes mir,
Es will gehören mir; *)
Drauf sagte ich den Junkerlein, **)
Mit Oesterreich werd' ich bald fertig sein;
Es soll, es soll, es soll mein eigen sein.

Mein eigen soll es sein,
Kein'm andern mehr als mein!
So leben wir in Freud' und Leid,
Bis uns Gott der Herr auseinanderscheidt;
Ade, ade, ade, Lau'nburg, o weh! —

*) Deputation und Adresse der Ritter und Landschaft vom 7. resp. 23. November 1864.

Digitized by Google

Sociale Glossen.

Das „Siècle“ rechnet aus, daß ein Lauenburger der preußischen Krone auf 139 Fr. zu stehen komme. Er gelte also weniges als ein Pferd und als ein Ochs, und mehr als ein Hammel, etwa so viel als ein Kalb. Ob das „Siècle“ hiemit quantitativ den Schätzungsmaaßstab der preußischen Regierung für ihre Unterthanen genau getroffen hat, glauben wir kaum; qualitativ aber ist er auf's Haar getroffen, wie die viehmäßige Behandlung der Preußen tagtäglich zur Genüge zeigt. (Da es sich hiebei offenbar — wie das „Siècle“ an einer andern Stelle meint, um eine Frage „der Menschenwürde, des Fortschritts und der Civilisation“ handelt, so bedauern wir nur, daß der vierte internationale Congreß für sociale Wissenschaften in Bern schon am 2. v. Mts. seine Verhandlungen schloß und somit außer Stand war, diese interessante Frage noch nachträglich zur Diskussion auf seine Tagesordnung zu setzen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin. Im preußischen Staatsanzeiger wird nächster Tage folgende Ediktalladung veröffentlicht werden: Ministerium des Auswärtigen. Da nun Se. Majestät von Gottes Gnaden und durch die Gefälligkeit seines apostolischen Herrn Mitbesitzers Herzog von Lauenburg geworden sind, so ergeht im Interesse einer durch vollkommene Arrondirung bedingten nothwendigen straffen Verwaltung an alle diejenigen, welche an die im Gebiete genannten Herzogthums liegenden Enklaven ein Recht zu haben meinen, insbesondere an Mecklenburg-Strelitz, Hamburg und Lübeck, hiemit die Aufforderung, binnen 24 Stunden a dato ihre desfallsigen Ansprüche um so gewisser hierorts anzumelden und nachzuweisen, als außerdem alle nichtangemeldeten oder von dem mit der Prüfung beauftragten Kronsyndicate nicht sofort liquid erachteten Forderungen unberücksichtigt gelassen und genannte Enklaven brevi manu annexirt werden müßten. Berlin ꝛc. Graf Bismark.

Wien. Seit der Neubildung des Ministeriums ging in den höheren Regionen ein milder constitutioneller Wind, man möchte fast sagen ein Zephir, — aber Wind war es doch!

Ingolstadt. Wir bringen die schaudernde Kunde, daß hier nicht allein die Hundswuth, sondern sogar der Brodneid ausgebrochen sey. Zopf und Festung wie vor 30 Jahren. Die englische Parthei brummt, wird aber nicht beachtet.

Deutschland, 30. Septbr. Wir stehen wieder am Vorabend dummer Ereignisse.

Augustenburg. Gegen den Bürgermeister Fischer ist ein neues Disciplinar-Verfahren eingeleitet worden, weil derselbe wiederholentlich nicht nur liberal, sondern fortschrittlich — gehustet haben soll.

Gewissen ohnmächtigen deutschen Klageweibern.

„Wir sind verkauft, verrathen!“
Klagt man im deutschen Lande;
„Ein Dutzend Diplomaten
Bringt uns in diese Schande.“ —

Verkauft? daß Dich die Pest!
Verkauft wie Ochsenbeerden!!
Wer sich verkaufen läßt,
Ist werth, verkauft zu werden.

Heute mir, morgen dir.

Geht Preußen erst nach Olmütz,
Geht Oestreich nach Gastein,
Und war ich heut der Tölpel,
So mußt Du's morgen sein.

Politische Conversation
zwischen
Flechschmied und Brummelmayer.

Br. Ich möcht nur wissen, warum in neuester Zeit so viel bayerisches Bier nach Schleswig-Holstein exportirt wird?

St. Das kommt daher, weil der Gasteiner Vertrag im Salzkammergut verfertigt wurde.

Digitized by Google

Nachtgedanken

eines vormächtlichen Ministers.

Was kümmert mich des Volk's Geschrei
Was Erbfolgansprüchsrechte
Ich bleibe meinem Programm treu
Ob's Recht ist, ist mir einerlei
Mich schreckt auch nicht das Schlechte.
Es ist das Volk ja nur ein Kind
Läßt sich mit ihm schon spielen
Und wird es stutzig, läßt geschwind
Man ihm die Fuchtel fühlen.
Mein Wille muß Befehl ihm sein
Es braucht nicht mitzurathen
Und geht es nicht den Handel ein
Dann hab' ich ja Soldaten.
Bei mir ist Recht und Volksgeschrei
Im Course stets al parì
Viel schreien und nichts thun dabei
Ist — lauter Larifari!
Und wenn es mir im Wege liegt
Und wirklich droht zu beissen
Ach Jott — für die Canaille gibt
Es Blut genug und Eisen.
Nicht kümmert's mich, ob Andren Recht
Ob Unrecht ist geworden
Gibts nur für mich — den Herrn v. Hecht
Viel Titel, Geld und — Orden!

Ich möcht' wohl schon, doch geht es nicht
Wie sehr ich mich auch mühe
Bei mir regiert das Geld die Pflicht
Hab' ich zum Schmauß die Brocken nicht
Was hilft mich dann die Brühe.
Der Schulden viel — die Taschen leer
Wo nehmen und nicht stehlen
Fürwahr da ist das Blechen schwer
Ich kann mir's nicht verhehlen.
Wo's so um „Haben" steht und „Soll"
Da ist das Elend fertig
Da thun schon zwei Milliönchen wohl
Ein Geld, deß' ich gewärtig.
Zwar hilft es nicht für Bankerott
Für Todt in letzten Zügen
Allein es frißt halt in der Noth
Der Teufel auch die Fliegen.
Und kleckt es nicht und schaut nicht noch
Sonst wo heraus, was nöthig
So muß ich halt am Ende doch
Verkümmeln mein Venedig.
Venedig? Nein! Grad fällt mir bei
Daß ich ja Holstein habe,
Erst dieses — oder gleich die zwei
Um eine milde Gabe!

Hofmannische Tropfen, oder: Der Durchfall.

Motto:

„Alle Dinge wohl beachtend,
Mit dem Guten gut und sittlich
Mit dem Schlechten unerbittlich
Und Gemeines still verachtend."
Saphir.

In München, wo so Mancher durchfällt, und Mancher auf das schlechte Bier einen Durchfall bekommen muß, fiel auch in der öffentlichen Meinung ein Hofmann, trotz seines Sternes gegen den guten Ruf durch. Das Münchner-Kindl will diese unwiderrufliche Sache unwiderruflich schwarz in die Chronik zeichnen. So, auf diese Weise, entstehen in und um München allerlei Unfälle als: tägliche Einfälle von Häusern, dumme Einfälle von gewissen ultramontanen Redakteuren und zum Ende — böse Hof-, Um- und Zufälle.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber. Druck der L. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Nr. 2.

Dieses kitzle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

8. October 1865.

Einladung.

Die Brennesseln empfehlen sich dem lachlustigen Publikum, welches Interesse an Satyre und Humoristik nimmt. Tendenz: „Immer drunter und drüber, je bunter je lieber." Sie stechen nur mit den Nadeln des Witzes, annetiren sich aber aus den politischen, staatlichen und socialen Tages-Ereignissen das Interessanteste, um dieses, gewürzt mit Humor und Satyre ihren Lesern zum lustigen Zeitvertreib vorsetzen zu können.

Die Brennesseln beziehen übrigens von keiner deutschen Cabinets- oder Staatscassa Subvention und zweifeln wir sogar, daß ihnen s. g. Zwangs-Inserate zugewiesen werden. Sie wollen vom Publikum unterhalten werden, und hoffen, daß das Publikum dasselbe von ihnen sagt. Unterstützt von tüchtigen Mitarbeitern laden wir deshalb zu recht zahlreichen Abonnements ein, und bitten, die Bestellungen bei den königlichen Postexpeditionen zu machen.

Briefe sind an die Redaktion der „Brennessel" in Schwandorf zu adressiren.

Unter Hochachtungsversicherung empfiehlt sich

die Redaktion der „Brennessel."

Was Jedem fehlt!

Oesterreich:

Ich bin so krank, die Kraft ist mir geschwunden
In meinem Innern zehrt des Fiebers Glut,
Was soll ich thun, die Hand ist mir gebunden
Mich drückt der Stiefel und mich drückt der Hut;
Mit einem Wort, ich fühl's, es geht zu Ende,
Mich brennt's im Hirn, mich sticht es in der Lende,
Der einz'ge Arzt, der wieder her mich stellt,
Der wäre, was mir aber leider fehlt —
Das liebe Geld!

Preußen:

Wohl bin ich stark, allein ein inn'res Leiden
Zehrt doch verderblich an des Körpers Mark
Und zimmert, wird mein Zustand lang' so bleiben,
Mir sicher noch frühzeitig meinen Sarg;
Ich thu' das Meine, geh' gewiß nicht müssig
Und habe zwar — wenn auch nicht überflüssig! —
Doch Eines macht mir Kummer und Beschwerden,
Eins nur fehlt mir, um recht gesund zu werden,
Mein gutes Recht!

Digitized by Google

Mittelstaaten:

Wir fühlen es, ein Glied an uns ist brandig,
Es muß hinweg, soll unser Körper nicht
An Beulen reich, verhätschelt, eckig, kantig
Brechen wie der Sturm das Reis zerbricht;
Wie wir auch ängsteln, fragen und uns zieren
Wir müssen doch dieß Glied bald amputiren!
Gesagt ist's leicht — es kostet nicht viel Blut —
Zum amputiren doch — dieweil es wehe thut,
Fehlt uns der Muth!

Schleswig-Holstein:

Wir sind zwar frei von dem verhaßten Joch
Des Dänen jetzt — und wieder deutsch geworden;
Deutsch, wie wir dachten stets — jedoch
Man denkt nicht deutsch an allen deutschen Orten;
Wir hofften viel, doch was wir hoffend ahnten,
Macht, wie es scheint, die Täuschung jetzt zu Schanden;
Denn ihr, die ihr gepflegt den Keim der Saat,
Tragt Schuld daran, da euch gefehlt stets hat
Der Muth zur That!

Bruchstücke aus einer neueren diplomatischen Grammatik.

Positiv: Ich war schofel — Bismark.
Comparativ: Du warst noch schofler — Oesterreich.
Superlativ: Er aber war am schofelsten — der deutsche Bundestag.

Ich hab's ausgeheckt — Bismark.
Du hast's immer haben wollen — deutsches Volk.
Er hat sich aber nicht recht gerührt — der Bund.
Wir haben's abgemacht — die 2 Vormächtler.
Ihr habt's Zusehen gehabt — Mittelstaaten — und
Sie haben jetzt ihre — Freiheit — die Herzogthümer.

Auf den Frankfurter Abgeordnetentag.

Sind unserer Viele beisammen gewest,
Wir haben das Unrecht gerochen:
Denn weil sich wenig ändern läßt,
So haben wir viel gesprochen.

Dü Schlöswüg-Holsteun-Vereune

nöhmen ün ganz Deutschland ühre Thätügkeut wüder auf; eune nahmhafte Anzahl von Röselutüonen wurde bereuts gefaßt, vüle Proteste eungelögt und döm Hülfskomütö zur Untörstüßung nethleudendör Schlöswig-Holsteuner stöhen bereuts möhrere Gölsföndungen ün Aussücht — ne' röcht schöne Aussücht nach meuner unmaßgöblüchen Meunung.

Dör alte Bökannte.

Preis-Ausschreiben.

Berlin gibt für das beste Handbuch der höheren Anexie 1000 Thaler.

Wien für die beste Anleitung zum Länderhandel 1000 fl. C.-M.

Paris für die Zusammenstellung deutscher Fragen 1000 Frcs.

München für die beste Anleitung zur Fabrikation eines gesunden Bieres 5000 fl.

Augsburg für jeden confessionellen Klatsch seinen Beifall — und

Ich für die ganze deutsche Politik — kein Pfund Lumpen.

Annisius Kümmelhuber,
Lumpensammler und neutraler Beobachter.

Telegraphische Depeschen.

Ingolstadt. Die hiesigen Bräuer schenken laut ihrer öffentlichen Bekanntmachung in Folge des schönen Herbstes vom 1. Oktober 1865 an Sommerbier und im Sommer Winterbier per Maß 6 kr. Wer kann deßhalb behaupten, daß sie nicht mit dem Zeitgeist fortschreiten?

Nürnberg. Trotz der hier zur Einigung Deutschlands abgehaltenen Feste und Versammlungen ist noch keine Wirkung fühlbar geworden. Es scheint, daß mit Schreien, Singen, Schießen, Saufen ꝛc. doch nichts ausgerichtet ist, denn alle Versammlungen gingen aus wie das Hornberger Schießen.

Frankfurt, 3. Okt. Die Preise für Trockenfutter gehen wieder etwas in die Höhe, ein Zeichen, daß der Bedarf den Ergebnissen dieses Jahres nicht entspricht. Bestellungen beliebe man zu machen, Eschenheimergasse Nr. A.

Digitized by Google

Darmstadt. Nachdem Graf Bismark im hiesigen Verordnungsblatt die Ernennung des Herrn A. Horch zum Hofpfandamtstaxator gelesen hatte, ließ er sogleich durch den preußischen Gesandten hier seine Unterstützung in etwaigen Geldverlegenheiten anbieten. Wenn auch die Privatschatulle des Königs erst jüngst durch die Kaufsumme für Lauenburg in Anspruch genommen worden sei, so habe dieselbe doch stets Mittel genug, um befreundeten deutschen Fürsten und Ländern aus Geldklemmen zu helfen; außer Bestellung einer Hypothek durch Verschreibung des Landes werde nichts begehrt.

Berlin. Graf Bismark macht gegenwärtig die Berechnung, auf welche Weise er schneller mit den Mittelstaaten fertig werden könnte.

Wien. Das Dismembrationsgeschäft wird eifrigst betrieben und es wird in nicht langer Zeit ein weiterer nicht kleiner Theil von Schleswig wegverkauft werden, — denn Noth bricht Eisen.

Wo wird am meisten gelacht?

oder:

Die — können — lachen.

Wir haben uns die Mühe gemacht, einen Auszug aus einem Jahrgang stenographischer Berichte der Kammerverhandlungen zu machen, aus welchem wir ersehen, daß den Deutschen auch bei ernsten Dingen das Lachen angeboren ist:

Große Heiterkeit . . .	68mal
Allgemeine Heiterkeit . .	91 „
Heiterkeit	101 „
Heiterkeit auf der Rechten . .	61 „
Heiterkeit auf der Linken . .	31 „
Großes Gelächter . . .	57 „
Allgemeines Gelächter . .	89 „
Gelächter	112 „
Gelächter auf der Rechten . .	76 „
Gelächter auf der Linken . .	43 „

Wenn die Herren bei ihrem gereiften und ernsten Alter, auf deren Schultern das Wohl und Wehe von über 4 Millionen Menschen und der ganzen deutschen Nation ruht, sich so oft einer so heitern Laune, einer so ausgelassenen Heiterkeit hingeben können, was für ein glückliches Volk müssen wir sein!

Extrahirt von

der deutschen Nation.

Politische Conversation

zwischen

Stechschmied und Brummelmayer.

Br. Ich möcht nur wissen, warum gerade Berlin allein die Stadt der Intelligenz ist?

St. Kein Wunder, die hat Etwas, das in der ganzen Welt nimmer zu finden ist — eine Direktion der städtischen Erleuchtungs-Angelegenheiten; willst's nicht glauben, so lies die Inserate der „Allgemeinen", dort kannst du ihr immer begegnen.

Br. Warum empfängt man denn die Kommunion?

St. Für seine Sünden.

Br. Nach den Statuten des zur Gründung einer „freien katholischen Universität in Deutschland" gebildeten hochadeligen Frauenvereins, welcher die Sammlung von jährlichen Beiträgen für dieses Werk zum Zwecke hat, empfangen aber die Vereinsmitglieder zweimal für den Zweck des Vereins die heilige Kommunion?

St. Nun — das ist ja dasselbe.

Br. Ich bin immer magenleidend, wenn man nur vom Fastengebot dispensirt werden könnte?

St. Da will ich dir einen Rath geben; vertheidige in der Presse nur tüchtig die Klöster und dgl. Einrichtungen, dann dispensirt dich der Papst mit deiner ganzen Familie vom Fastengebot. Der italienische Abgeordnete Boggio hat's auch so gemacht.

Br. Ja, dazu gehört aber ein guter Magen!

Br. Jetzt liest man doch überall soviel von Decentralisation in den Zeitungen; sag' mir nur einmal, was ist denn das eigentlich?

St. Schau, das will ich dir an einem belgischen Beispiel klar machen. Da schreibt neulich die „Kölner Zeitung" aus Brüssel: „Die Minister sind sämmtlich auf Reisen oder auf dem Lande. Es wird gar nicht regiert und wunderbar! kein Mensch merkt Etwas davon!" Sieh — das ist Decentralisation.

Br. Nu, die Einrichtung könnten wir auch gebrauchen.

Digitized by Google

Neu-Schlaraffenland.

Frei nach Hans Sachs.

Wem ist die Märe schon bekannt,
Von dem modernen Schlaraffenland?
Es waltet dort jetzt frisch und frei
Die potenzirte Schlarafferei;
D'rum auf, Schlaraffen, nah und fern,
Dort leuchtet euch ein Hoffnungsstern! —
Wer dort die schlichte Wahrheit spricht,
Gilt für den ärgsten Böswicht;
Ein grosses Maul mit groben Worten
Bekommt den rothen Adlerorden,
Und wer frech lügt ohn' Rast und Ruh,
Erhält den schwarzen auch dazu.
Wer einsteht für das gute Recht,
Dem geht es gott'serbärmlich schlecht;
Doch wer das Nefas macht zum Jus,
Wird auf der Stell' Kronsyndikus.
Wer schreibt wie ein rechtschaff'ner Mann,
Dem legt man flugs Handschellen an;
Wer die Feder taucht ins Lügenmeer,
Der wird Hofzeitungsredacteur,
Mit dem Golde kommt jeder Genuß ihm geflossen,
Bleibt gleich ihm die Frühstücksstube verschlossen.

Nimmt wer die Unschuld je in Schutz,
Den zieht das Federvieh in Schmutz;
Doch wer ein Mädchen übermannt,
Der heißt ein tapferer Lieutenant;
Wer Koch und Hausknecht massakrirt,
Gar rasch zum Hauptmann avanzirt. —
Wer's Recht als Richter nicht verletzt,
Wird ohne weiters abgesetzt;
Den nennt man einen Ehrenmann,
Der's Recht mit Füssen treten kann.
Wen man als frechsten Burschen kennt,
Heißt man Ministerpräsident,
Weiß er zu stehlen Leut und Land,
Erringt er gar den Grafenstand.
Wen Herz und Geist gleich zeichnen aus,
Den weist man aus dem Land hinaus;
Zeigt wer ein Musterschlaraffenhirn,
Dem schmückt das Diadem die Stirn.
Ihn bittet, Schlaraffen, allzugleich:
„Es komme bald zu uns dein Reich!
Dann sind wir vom Rhein bis zum Ostseestrand
Ein einiges grosses Schlaraffenland."

Auch die Cigarren

machen heut zu Tage verschiedene Wirkungen, ohne politisch gewickelt zu sein; je mehr Umsicht bei Fabrikation der Cigarren gebraucht wird, desto leichter können sie verdampft werden, wenn namentlich Blätter von Nürnberger Gegend hiezu verwendet werden, welche gar nicht „schwarz" verkohlen, sondern angenehme Farbe und Gerüche haben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Rd. Weber.

Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Königliche Hof- und Staatsbibliothek München.

Nr. 3. Dieses kühle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 50 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt. 15. October 1865.

Einladung.

Die Brennesseln empfehlen sich dem lachlustigen Publikum, welches Interesse an Satyre und Humoristik nimmt. Tendenz: „Immer drunter und drüber, je bunter je lieber." Sie stechen nur mit den Nadeln des Witzes, amüsieren sich aber aus den politischen, staatlichen und socialen Tages-Ereignissen das Interessanteste, um dieses, gewürzt mit Humor und Satyre ihren Lesern zum lustigen Zeitvertreib vorsetzen zu können.

Die Brennesseln beziehen übrigens von keiner deutschen Cabinets- oder Staatscassa Subvention und zweifeln wir sogar, daß ihnen j. g. Zwangs-Inserate zugewiesen werden. Sie wollen vom Publikum unterhalten werden, und hoffen, daß das Publikum dasselbe von ihnen sagt. Unterstützt von tüchtigen Mitarbeitern laden wir deshalb zu recht zahlreichen Abonnements ein, und bitten, die Bestellungen bei den königlichen Postexpeditionen zu machen.

Briefe sind an die Redaktion der „Brennessel" in Schwandorf zu adressiren.

Unter Hochachtungsversicherung empfiehlt sich

die Redaktion der „Brennessel."

Das deutsche Vaterland.

Nach Arndt.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland?
Ist's, wo die Bundespossе spielt?
Ist's, wo am Belt man Kronen stiehlt?
O nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß schöner sein.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Bayerland? Ist's Steyerland?
Ist's, wo der Münchner Plebs krawallt?
Ist's, wo die Losung „Bismarck" schallt?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß heil'rer sein.

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westfalenland?
Ist's, wo man Wiener Schnitzel kocht?
Ist's, wo der Dietrich rappelnd pocht?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß toller sein.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das schöne Land!
Ist's, wo der Senn' im Käse manscht?
Ist's, wo Tyrol die Ketzer panscht?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß pärr'scher sein.

Digitized by Google

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das heit're Land!
Gewiß ist es das Oesterreich,
Verfassungsarm und schuldenreich?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß luft'ger sein.

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land;
Du, wo des Schützen Büchse knallt,
Du, wo des Sängers Lied erschallt,
Wo Turner springen, Redner schrei'n:
Das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo man mit Festen ist zur Hand;
Man ißt und trinkt dabei nicht schlecht,
Und wahret so das deutsche Recht.
So soll es sein, ja, so soll's sein,
Ihr wackern Deutschen insgemein!

Bis ihr im Dusel nicht mehr wißt,
Wer Loch und wer der Kellner ist,
Bis euch der Bismarck frisch gepackt
Und alle lustig eingesackt.
Selbst dann noch schreit ihr im Verein:
„So, wack'rer Deutscher, soll es sein!"

Zum Schreien rasch, zu Thaten faul —
O Gott, die Schwätzer schlag auf's Maul!
Und gib uns Deutschen Mannesmuth!
Gib Thatenkraft und warmes Blut!
Und d'rauf die Hand!
Wir schaffen uns ein Vaterland.

Seiner des Herrn deutschen Michels

Wohlgeboren

in Zipfelkappelsheim.

Verehrter Freund!

Wie oft hat man Dir schon den Vorwurf gemacht, daß Du zu weiter nichts gut seiest, als eben ein — Michel zu sein. Man hat Dir Unrecht gethan. Ich stehe daher nicht an, Dir zu bezeugen, daß Du ein Kerl bist, von dem selbst der Teufel etwas lernen kann. Du und Deine Abgeordneten, mein Werthester, Ihr habt mich gelehrt, daß ich mit meinem Worte:

„ — Eben wo Begriffe fehlen,
da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein,"

ziemlich stark gestümpert habe, obgleich ich dem „Schüler" gegenüber mich als Meister gebarte. Ich ziehe beschämt meinen Ausdruck zurück und erkläre, daß ich hätte sagen sollen:

„ — eben wo die Thaten fehlen,
da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein."

Mit dem Wunsche, daß wenn Dir, lieber Freund, einmal die Worte fehlen sollten — ein Fall, der allerdings schwerlich je zu erwarten steht — sich vice versa die Thaten zur rechten Zeit einstellen möchten, bin ich mit bekannter Werthschätzung

Dein ergebener Mephistopheles,
Sr. diabolischen Majestät wohlbestallter Geschäftsträger für die deutschen Bundesstaaten.

Blocksberg, Datum des Frankfurter Abgeordnetentags.

Oeffentliche Erklärung.

Nach der Twesten'schen Erklärung besteht kein Zweifel mehr, daß die Majorität des preußischen Volkes lieber mit Bismarck durch Dick und Dünn gehen, als von dem auf eine „Demüthigung Preußens" abzielenden Abgeordnetentag etwas wissen will.

Lieber mit Bismarck beschummeln,
Als mit „Kleinen" harmlos bummeln;
Lieber großpreußische Knechte,
Als Germania's freies Geschlechte!

So lautet der neupreußische Wahlspruch. Nun des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Wir beneiden die Preußen nicht um ihre Seligkeit und ziehen es deshalb vor, nach unserer eigenen Façon selig zu werden.

Braunhuber & Nesselmeyer,
Vertreter der süddeutschen Majorität.

Bismarck'sche Erfolge.

Die Bismarck'schen Organe berichten:

„Die Schleswiger fühlen sich von dem neuen preußischen Regiment bereits so beglückt, daß sie ohne obrigkeitlichen Befehl allüberall schon die preußischen Farben zur Schau tragen." — Die Sache ist nämlich so: Jedermann ist bald schwarz — vor Aerger, bald weiß — vor Zorn — folglich gut preußisch.

Digitized by Google

Aus Oesterreich.

Ist auch durch die kaiserlichen Patente die österreichische Verfassung „sistirt," so bleibt den Oesterreichern doch der Trost, daß die Staatsschulden-Kontrolirungscommission fernerhin fortbesteht. Glückliches Oesterreich! hast du auch nichts mehr in das Regiment zu reden; behält sich auch deine Regierung das ungeschmälerte Recht vor, ganz allein Schulden zu machen; so bleibt dir dagegen das ungeschmälerte Recht, nicht nur diese Schulden zu kontroliren, sondern auch ganz allein — zu bezahlen.

Handel & Verkehr.

Wir erhalten aus München folgendes Eingesandt: Die Preise für Lumpen haben sich wider Erwarten am heurigen Oktoberfest gedrückt, da es sich bei der bekannten Skandalkrisis herausstellte, daß eine weit größere Masse von Lumpen am Platze waren, als selbst die kühnsten Voraussetzungen vermuthen ließen.

Immer lustig.

Die preußische Regierung hat den Redakteur May wie einen schweren Verbrecher eingekerkert, um ihn schließlich als unschuldig zu erklären.

Item die nassauische Regierung hat in sämmtlichen Bädern den Damen das Reiten auf Maulthieren verboten, weil sie möglicherweise herabfallen könnten. —

Item der deutsche Adel hat den neapolitanischen Exmajestäten einen Ehrenschild überreicht. —

Item der Papst nennt die Freimaurer verdorbene Menschen und überantwortet sie dem höllischen Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennet. —

Ergo die Eulenspiegelei steht gegenwärtig in so schöner Blüthe, daß ich alter Narr mich vor dem posthumen Geschlechte schämen müßte, wenn ein närrischer Kerl erster Klasse überhaupt wegen einer Narrheit erröthen könnte.

Eulenspiegel,
alter Kindskopf und neupreußischer Unterthan.

Aus Neapel

wird uns berichtet: Während der heilige Januarius seit 8 Tagen unaufhörlich blutige Thränen weint, lachen sich hinter seinem Rücken mehrere Kutten schier zu Tod.

Aus Preußen.

Nach dem Urtheile des Kronsyndikats hat der Monat May, der Namensträger des Hochverräthers May die Gnade verwirkt, fernerhin in einem kgl. preuß. Staatskalender eine Stelle einzunehmen. Er wird daher kassirt und den übrigen Monaten einverleibt. Wenn dieses Verfahren einerseits auch ganz der Bismarck'schen Politik entspricht, so geräth doch andererseits der neue Staatskalender mit dem europäischen Staate in grellen Widerspruch. Während nämlich die Quantität der Kalendermonate ab-, die Qualität aber zunimmt, nimmt der preußische Staat an Quantität zwar zu, an Qualität dagegen immer mehr ab.

Bescheidene Anfrage,

Wäre es nicht rathsam, das nicht mehr zeitgemäße „Schleswig-Holstein, stammverwandt" in „Schleswig-Holstein, stammvernandt" umzuwandeln?

Dr. Schnuferle,
deutscher Opportunitätsrath.

Die „schlechte Presse" hat die Aufgabe, die Gedanken zu vervielfältigen, die „gute Presse" die, die Menschen zu — vereinfältigen. Das ist der ganze Unterschied.

Politische Conversation
zwischen
Brennhuber und Nesselmayer.

B. Hör' einmal, der Präsident in Bayreuth ist erst kürzlich vom Urlaub zurückgekommen, warum geht er denn jetzt schon wieder auf zwei Monate in Urlaub?

N. Weil der Volk in der Kammer gesagt hat, wir brauchen eigentlich gar keinen Regierungs-Präsidenten.

Digitized by Google

Rundschau im Lande.

In einer Stadt im Bayerland
Augusta Vindelicorum —
Ist's schön, wie männiglich bekannt,
Und Jeder weiß auch warum.
Das ganze liebe, lange Jahr
Geht dort nicht aus das Zanken;
Denn dort herrscht jetzt — das ist doch klar —
Die Freiheit der Gedanken.
Dort meinen sie, sie leben noch
Ganz friedlich wie die Tauben
Und schimpfen und ereifern sich
Von wegen Stand und Glauben.

Dort ist in vielen Dingen noch
Der Zopf so recht im Schwunge;
Dort tönt die Meinungsfresserei
Selbst aus der Glockenklunge,
Und haben sie das Jahr hindurch
Sich satt geschimpft auf's Beste;
Dann schickt man aus Gewohnheit sich
Auch an zum Friedensfeste
Dort herrscht Gehässigkeit, Parthei, —
In Wort und That sich regend —
Und wer's nicht glaubt, geh' selber hin,
S' ist eine nette Gegend.

Genre-Bild

aus der Gemälde-Galerie der deutschen Gegenwart.

„Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb ꝛc."

Briefkasten.

An den Einsender des Blattes von Schwandorf: Ihre bübische Ungezogenheit ist bekannt. Hrn. J. W. in München: Er scheint uns noch nicht reif, und wir möchten nicht gern eine Treibhauspflanze aus ihm erziehen, übrigens rein persönlichen Inhalts und verworrenen Sinn's und deßhalb nicht geeignet. An unsere geehrten Hrn. Mitarbeiter R. K. & P.: Manuscripte jeden Dienstag Abends erwünscht, das Uebrige schriftlich und demnächst mündlich. X. in Würzburg: Unsere Tendenz dürfte Ihnen nun bekannt sein. Hrn. Z. in München: Die „Schwindler und Wucherer in München" kommen vorläufig nicht zum Bearbeiten. Br. in Berlin: Wie können Sie denken, daß wir Preußens Politik „bald" ehren werden!! An B. in Regensburg: Ihre Einsendungen sind erwünscht.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Jd. Weber.

Druck der J. J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Nr. 4.

Dieses litle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

22. October 1865.

Wovon ihm träumt.

In weichen Kissen ruht ein Mann, von Schlummer süß umflossen,
Sein Mund ist stumm, sein Athem leis, sein Auge fest geschlossen;
In seinen Zügen paaren sich im Schlafe Ernst und Milde,
Wer dächt', daß es Herr Bismarck ist, dieß sterbliche Gebilde.
Vor seiner Seele schwebt das Werk, durch seinen Geist geschaffen,
Von Blut und Eisen träumt es ihm, von Kriegern und von Waffen;
Von Ländern, die er nunmehr hat für seinen Herrn gewonnen,
Von Titeln, Ehren, Orden und von stolzen Grafenkronen;
Von Völkern, die nun frei durch ihn — in seinen Ketten liegen,
Von Salzburg, Gastein, Biarritz — von diplomat'schen Siegen; —
Von Schleswig-Holstein, Lauenburg, vom Main, dem deutschen Bunde,
Von Volkeswillen, Völkerrecht, Vertrag und anderm Schunde;
Von Ehr' sogar, von Menschlichkeit, vom brittisch-welschen Hohne,
Vom großen, schönen deutschen Reich und seiner Kaiserkrone;
Von Dingen, d'ran mit süßer Lust er Tages über denkt,
Sogar noch von dem lieben Gott, der alle Welten lenkt;
Von Deutschlands Größe unter Preußens allgewalt'gem Schutz,
Von Trias — Rheinbund — und sogar von des Verrathes Schmutz.
O süßer Traum, der zeiget ihm, was Großes er vollbracht,
Wie die Sklavin **„Recht"** sich beugt vor ihm, dem Herrn der **„Macht."**

Digitized by Google

Wie er sich auf das Völkerrecht versteht mit viel Geschick,
Wie günstig und gewogen ihm des Annektirens Glück.
Dieß Alles träumt dem Manne, der dort im Flaumpfuhl ruht,
Dem armen Staubgebilde, das auch ist Fleisch und Blut.
Da schlägt der Hammer Mitternacht — erschrocken fährt er auf,
Verfolgt mit finst'rem Blick im Geist des Traumes flücht'gen Lauf,
Und seufzet öfters vor sich hin, unwirrsch und hörbar kaum:
Erst Mitternacht — fahr hin, fahr hin, du schnöder, süßer Traum;
Hat meines Hirnes Weisheit nur erfaßt, was du gebracht,
Dann — Recht und Freiheit — Pflicht und Ehr' — dann Deutschland

Gute Nacht!

Bulletino meteorologico.

Das Osservatorio meteorologico del Collegio Romano sandte dem Editore der „Brennessel" nachstehendes bulletino meteorologico:

ROM. In den obersten Schichten des Dunst-Kreises der römischen Sonnen-Photosphäre zeigte sich in den ersten Tagen des Monats October wieder einmal ein dumpfes Grollen, dem bald der Ausbruch eines Sturmes folgte, begleitet von einem Kinder erschreckenden Sausen und Brausen, der jedoch — keineswegs gegen die Erwartungen der astronomischen Gelehrten der „Brennessel" — ohne besondere Wirkung verlief. Obgleich nemlich nach Herrn Sechis Beobachtungen auch dieses „Heilige Kreuz-Donnerwetter" eine große Menge Encyclitât mit sich führte, und die Blitze in schauerlichen Bannmeilenstrahlen umeinanderflogen, so nehmen sie doch auch dießmal wieder ihre bereits seit dem Jahre 1517 nicht mehr ungewöhnliche, vielmehr seit diesem heiteren Jahre schon mehr normale Richtung in die blaue Luft, von dannen sie kamen.

Ein einziger Blitzstrahl soll seine Richtung besonders nach den nördlichen Gegenden Europa's genommen und in der Gegend von Berlin eingeschlagen haben, bei näherer Untersuchung ergab sich jedoch, daß er in die Spree gefahren war und daher als ein sogenannter

„Kalter Schlag in's Wasser"

zu betrachten ist.

Randbemerkungen

zu einem

adeligen Ehrenschilde.

Der getriebene Ehrenschild, welchen die deutschen Adeligen mit viel übertriebenen Worten dem vertriebenen König Franz zu überreichen sich angetrieben fühlten, soll an Schönheit dem berühmten Achillesschild nichts nachgeben. Schade, daß die großen Heldenzeiten vorüber sind und der arme Franz in nichts einen Vergleich mit dem gewaltigen Griechen aushalten kann, als in Bezug auf die Ferse, und diese einzige Aehnlichkeit mit einem großen Manne hat er sich durch ein schmerzliches Fersengeld theuer genug erkaufen müssen.

Der Sprecher der Deputation, ein Graf v. Stolberg, drückte bei der Gelegenheit sein Bedauern aus, daß es den deutschen Edelleuten nicht vergönnt gewesen sei, der neapelitanischen Er-Majestät während ihrer Bedrängniß thätigen Beistand leisten zu können. Wir glauben um so weniger in die Aufrichtigkeit des edlen Grafen einen Zweifel setzen zu dürfen, als wir der festen Ueberzeugung leben, daß wenn auch derselbe und seine gleichgesinnten Standesgenossen im Dienste des kleinen Bomba Alles gewagt, ja selbst ihren Kopf verloren hätten, dieser Verlust für sie selbst ebensowenig als für das deutsche Volk ein irgendwie fühlbarer hätte sein können.

Digitized by Google

Er reiste nach Paris

aus bloßer Gourmandiſe.

Honny soit qui mal y pense.

Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Beſtechung mittelſt klingender Abfindung erhalten wir von einem Vertrauten des Berliner Kabinets folgende authentiſche Mittheilung über Bismarcks Pariſerreiſe, die wir zur Beruhigung unſerer mittelſtaatlichen Leſer ungeſäumt zur allgemeinen Kenntniß bringen:

„Der Aufenthalt unſeres allverehrten Premiers in Paris hat keineswegs — wie etliche gewiſſenloſe Menſchen auszuſprengen ſich bemühen — mit gewaltſamen, auf den Untergang der deutſchen Mittel- und Kleinſtaaten abzielenden Annexionsplänen etwas zu ſchaffen. Die Reiſe des großen Staatsmannes verfolgt vielmehr einen rein freundſchaftlich-gaſtronomiſchen Zweck. Bismarck, der bekanntlich ein eben ſo feiner Gourmand und erprobter Zecher als ein Diplomat erſten Ranges iſt, hat nämlich aus Freude über die günſtigen Chancen ſeiner „erfolgreichen“ Politik ein meiſterhaftes Frühſtück componirt, welches er gegenwärtig mit Hilfe eines Pariſer Traiteurs zuſammenſtellt und ſodann gemeinſchaftlich mit ſeinem edlen Freund und Gönner Louis verzehren wird. Das Déjeüner wird mit Holſteiner Auſtern beginnen. Hieran reihen ſich: Mecklenburger Schinken, Braunſchweiger-, Göttinger-, Gothaer- und Frankfurter-Würſte, Sächſiſche Butterbemmchen, Heſſiſche Handkäschen und ähnliche Erzeugniſſe mittel- und kleinſtaatlichen Selbſterhaltungstriebes. Freund Louis, der gerade kein ſtarker Eſſer, aber ein ſcharfer Trinker und gewaltiger Raucher iſt, wird mit feinen Pfälzer Cigarren und ausgeſuchten Moſel- und Rhein-Weinen ganz nach ſeinem Geſchmacke bedient ſein. Falls dieſe Einverleibung den beiderſeitigen Appetit nicht ſtillen ſollte, ſo iſt ein derbes Mittageſſen in ſüddeutſcher Manier in Ausſicht genommen. Dabei würden hauptſächlich bayeriſche Dampfnudeln mit Schweinernem und ſchwäbiſche Knöpfle mit Hutzeln den ſubſtantiellſten Beſtandtheil bilden und entweder Würzburger Bocksbeutel und Neckarwein oder ein Dutzend Flaſchen „alten“ Hofbräuhausbieres den erforderlichen ſpirituellen Beitrag liefern.

So harmloſer Art ſind die derzeitigen Beſchäftigungen des vielverſchrieenen preußiſchen Miniſterpräſidenten. Die mittel- und kleinſtaatlichen Journaliſten ſollten ſich daher ſchämen, dem edlen Herrn durch ihre ungenießbaren Zeitungs-Enten ſeinen beneidenswerthen Appetit zu verderben.“

Naturwiſſenſchaftliche Gloſſen.

Die preußiſchen Behörden haben Dr. Kley in Rahden das Impfgeſchäft, wegen ſeines politiſchen Verhaltens entzogen. Die preußiſche Regierung ſcheint aber in ihrer weiſen Sorge für das Wohl der Staatsbürger zu fürchten, es könnte denſelben ſchon von früher Jugend ſtatt des Giftes der Kuhpocke das Gift des „conſtitutionellen Fortſchritts“ eingeimpft werden und die Verantwortung für einen ſolchen „Kunſtfehler“ kann ſie natürlich doch nicht auf ſich laden.

Politiſche Converſation zwiſchen Brennhuber und Neſſelmayer.

Br. Du, Neſſelmayer, was heißt denn der preußiſche Wahlſpruch: Suum cuique?

Nr. Wie der Mann iſt, ſo brät man ihm die Wurſt.

Br. Alſo, wenn ein grober Kuiraſſier einen mit ſeiner Gemahlin ruhig heimkehrenden ſehr vornehmen und honnetten Mann mit der Klinge ſuchtelt und dazu ſchreit: „Saukerl, machſt, daß d'heimkimmſt mit dein' Menſch!“ ſo kriegt er — '

Nr. Suum cuique — eine Belobung wegen „raſchen und energiſchen Einſchreitens“ beim „Aufruhr.“

Br. Und wenn ein einfältiger Lehrjung mit dem Deckel klappert und ruft: „Haut's es nieder!“ ſo kriegt er —

Nr. Suum cuique — 10 Tage Arreſt.

Br. Du willſt damit alſo ſagen, daß dieſe Beiſpiele Belege zu der bayeriſchen Auffaſſung des Suum...

Nr. (unterbricht ihn) Ich was ſagen? Verbrenn dir's Maul, alter Brennhuber!

Br. Danke für die Aufklärung.

Digitized by Google

Schwabenstreichliches.

In Stuttgart grassiren seit längerer Zeit die Schwabenstreiche in bedenklicher Weise und man befürchtet, daß sie noch in eine allgemeine Schwabenstreichseuche ausarten werden. So veröffentlicht der „Stuttgarter Beobachter" einen sogenannten „Korpsbefehl" des dortigen Regimentskommando's, der alle Symptome der qualifizirtesten Schwabenstreichepidemie in ausgeprägtester Weise an sich trägt. Unter vielen andern höchst ergötzlichen Vorschriften, die einem Bürgermeister von Schilda alle Ehre machen würden, findet sich par exemple auch die Bestimmung, daß das Militär jeder begegnenden geschlossenen Hofchaise (mag nun Jemand darin sitzen oder nicht) diejenigen „Ehrenbezeugungen" zu erweisen haben, die dem allerhöchst Regierenden selbst zukommen; ferner, daß es gleich einer absichtlichen Vernachlässigung bestraft werde, wenn ein Soldat einer vorübergehenden höchsten und allerhöchsten Person die vorgeschriebene Ehrenbezeugung deshalb nicht erweist, weil er die hohe Persönlichkeit gar nicht kennt oder wegen zu großer Entfernung nicht sieht, u. s. w. — Noch bedenklicher wird die Sache, wenn man erfährt, daß der intellektuelle Urheber dieser lustigen Dinge ein hoher Schwabe von mehr als 40 Jahren ist.

Die bayerische Loreley.

Eine nächtliche Vision.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
Daß ich so bekommen nur bin,
Eine Mär' aus den neuesten Zeiten,
Die kommt mir nicht aus dem Sinn.

In München ist's still und es summet
Ganz zahm aus dem Bräuhaus heraus,
Der „Aufruhr" ist wieder verstummet,
Man kommt ungeprügelt nach Haus.

Nur dort auf der steinernen Treppe
Da sitzt eine dunkle Gestalt,
Verhüllet in Schleier und Schleppe;
Weiß nicht, ob sie jung oder alt.

Hörst ihre unheimliche Weise!
Sei standhaft, damit dir nicht graut,
Sie murmelt so dumpf und so leise —
Still, stille! Jetzt gurgelt sie laut.

Da sieh! aus dem Hause bedächtig,
Tritt ruhig ein Mann jetzt hervor,
Mit einem Portefeuille großmächtig —
Hu, Hu! das Gespenst fährt empor!

Und sollte der Mann verunglücken
Und stürzen herab auf den Plan,
So hat es mit finsteren Tücken
Die **Reaktion** nur gethan.

Briefkasten.

Herrn J. G. in Regensburg: Die theologische, juristische, medizinische, philosophische und poetische Sonnenfinsterniß eignet sich zu Ende dieses Jahres und kömmt dieser Artikel zum Druck. Herrn S. in Aschaffenburg: Mit einigen Aenderungen kömmt das „Eingesandt" in die nächste Nummer, da das Preßgesetz einige Stellen verbietet. Herrn P. in B.: die Tragödie „Du hast das Wasser getrübt" kömmt in die nächste Nummer. Gruß.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber.

Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

München.

Dieses liebe Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

Nr. 5. 29. October 1865.

O grosses Volk, wie klein bist du!

Fürwahr, es wär' zum Lachen wohl, wenn es nicht zum Weinen wäre,
Wie es traurig jetzund steht, deutsches Volk, um deine Ehre,
Wie, von inn'rem Geist zersplittert, deine Kräfte dahin stechen,
Wie sich Recht und wie Gewalt sich zankend in den Haaren liegen;
Wie um Geld man Völker pfleget zu verschachern, zu verhandeln,
Wie ihr Glück und ihre Freiheit pfleget den letzten Weg zu wandeln,
Wie man pflegt in Strömen Blutes Völkerfreiheit umzutaufen
Und um schnöde Silberlinge das Erwork'ne zu verkaufen,
Wie man in so trüben Zeiten jubelnd feiert Fest um Feste
Und bei vielen schönen Worten doch die That vergißt — das Beste;
Wie man schweigt zu der Gewaltthat und sich beuget den Tyrannen,
Wie man gute Ernte hoffet von dem ganz verdorb'nen Saamen,
Wie man stets so viel sich brüstet mit dem vollen Rechtserkennen;
Doch dabei zu feige ist, sich des Rechtes anzunehmen —
Wie des Spottes gift'ge Pfeile man, erbost, nach andern schießt,
Während man, im Grund genommen, um nicht vieles besser ist,
Wie man andern möchte geben Freiheit und des Friedens Glück
Und, in Fesseln selber liegend, anstatt vorwärts — geht zurück,
Wie wir uns selbst untergraben, uns're Freiheit, Ehre, Ruh'
Und uns selbst das Zeugniß geben: „Grosses Volk, wie klein bist du!“

Biarritzer Liedle.

Abschied nehmen, sagt er,
Ist nicht schön, sagt er,
Und doch muß es, sagt er,
Jetzt geschehʼn, sagt er;
Lieber Freund, sagt er,
Gehʼ jetzt heim, sagt er,
Sonst geht Preußen, sagt er,
Aus dem Leim.

Hat mich gʼfreut, sagt er,
Dein Besuch, sagt er,
Gab der Welt, sagt er,
Plausch genug, sagt er;
Mancher fürchtet, sagt er,
Einen Putsch, sagt er,
Glaubt, wir machen, sagt er,
Micheln futsch.

Nur nit kratzen, sagt er,
Woʼs nit beißt, sagt er,
Denn der Michel, sagt er,
Hat auch Fäust, sagt er;
Wenn ich schließlich, sagt er,
Rathen soll, sagt er,
Treibʼ mirʼs Gʼspaßʼl, sagt er,
Nit zu toll!

Klage

eines

österreichischen Staatshaushalters.

Die schwarze fette Pfaffenschaar,
Sie saugt am Mark des Staates,
Armee und Weiber kosten viel,
Oft weiß ich mir kaum Rathes.
Zwar trüg' ich die Uebel mit Riesengeduld,
Doch stürzt mich das größte der Uebel —
die Schuld.

Grossmächtliche Notenpfeiferei.

Die dem Frankfurter Senat freundlichst gewidmeten Noten Preußens und Oesterreichs sind den betreffenden Herren vorgespielt worden und haben durch ihre edle Harmonie die Ohren so sehr ergötzt, daß sofort zwei identische Ausspfeifungsdokumente ausgefertigt und den Herren Componisten als schuldige Danksagung übersendet wurden.

Dem Verdienste seine Krone.

Der Gelehrten-Ausschuß der Brennessel, welcher die Abtheilung „höherer Blödsinn" kultivirt, hat soeben dem Verfasser des famosen Stuttgarter „Korpsbefehl" den Titel und Rang eines lebenslänglichen Ehrenmitgliedes tax- und stempelfrei verliehen.

Mehr Licht.

Zur Erhöhung der Feierlichkeit des Ablaß-Jubiläums erwartet man noch einige Bannstrahlen nebst obligaten Donnerflüchen. — Für müssige Leute wird bei der jetzigen Länge der Abende der Anblick eines nicht zündenden italienischen Feuerwerkes immerhin ein amüsanter Zeitvertreib sein.

Unsere Retter in der Noth.

Laßt Bismarck immer drohʼn und schreiʼn!
Wer hätt' nicht dʼrauf gewettet:
Der Bundestag zieht wieder ein —
Und Frankfurt ist gerettet.

Digitized by Google

Elegie.

O glücklich Land, wo ew'ger Friede lacht,
Wo man von keiner Sorge wird gedrückt
Als der, daß man Honneurs auch richtig macht.
O glücklich Volk, bist du nicht hochentzückt
Zu wissen jetzt, für welchen wicht'gen Zweck
Soldaten dir sind wahrhaft unumgänglich.
O Land — der schönen Erde schönster Fleck
Dein Glück ist groß, ist wahrhaft überschwänglich!

Telegraphische Depeschen.

München. Der „Aufruhr" ist vorüber, die von einer preiswürdigen Parthei ausposaunte Ministerkrisis ist gelöst und der Zeitungsspektakel darüber hat etwas nachgelassen. Unser Hofbräuhaus ist gefüllt und die Schleswig-Holsteinische Frage schläft, bis Hunger und Durst im nächsten Sommer wieder eintritt.

Augsburg. Unser „Wohllöblicher" macht stets Zöpfe und wird damit die Leipziger Messe beziehen. Bei ihm steht auch die Eulenspiegelei in voller Blüthe.

Nürnberg. Mit 1. Januar 1866 dürfen Backstein- und Schmierkäse nur noch im Volksboten und dergleichen Zeitungen eingewickelt werden.

Berlin. Unser Ministerpräsident hat uns mit sehr günstigen Neuigkeiten überrascht und hoffen baldigen Erfolg seiner vorhablichen Länder-Annexion.

Frankfurt a. M. Der hohe deutsche Bund ist an der Schwindsucht gefährlich erkrankt. Wie sich die herbeigerufenen Aerzte übereinstimmend aussprechen, hat sich der hohe Patient diese Krankheit durch die vielen Ferienreisen und durch sein vorjähriges zu heftiges (oder was?) Vorgehen in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit zugezogen. (Ist bedauerswerth.)

Neapel. Es ist kein Wunder, daß der heilige Januarius blutige Thränen weint, es geht vielmehr damit ganz natürlich zu. Er soll sich nämlich ärgern, daß die deutschen Edelleute als Trinkgeld für Ueberreichung des Ehrenschildes an den Exkönig von Neapel von Letzterem das Kreuz des heiligen Januarius erhielten, und soll glauben, das heiße die Perlen vor die Säue werfen. —

Politische Conversation
zwischen
Brennhuber und Nesselmayer.

Br. Ich möcht' nur wissen, warum der Kaiser von Oesterreich gerade in der jetzigen Noth einen Admiral zum Handelsminister gemacht hat?

Nr. Gerade deßwegen ist er gewählt worden, weil er es am besten versteht, wie und wo man den Nothanker auswirft, denn darum allein handelt es sich jetzt in Oesterreich. —

Br. Unter den Kosten für sein Grafendiplom mußte Bismarck unter anderen auch 11 Thlr. 22 Sgr. für Schnüre, 1 Thlr. 5 Sgr. für Siegellack, 1 Thlr. für Knüpfen der Schnüre und 1 Thlr. für Siegellung zahlen. Muß denn so ein Diplom so fest zugemacht werden?

Nr. Freilich; der Skandal wäre ja auch gar zu arg, wenn Jedermann in dieses Diplom hineinsehen könnte.

Br. Der Kaiser von Frankreich hat seinem Sohne in München bei Haßlwander eine Cither machen lassen und gestattet, daß sein Sohn auf einer ihm von einem Privatmanne in Condrieu verehrten werthvollen Geige das Spielen lerne. Was braucht denn ein kaiserlicher Prinz solche Künste?

Nr. Weißt', der Napoleon ist in der „Schule der Prüfungen" auferzogen und ein praktischer Mann; der denkt, mußte ich einmal in New-York einen Schnellläufer machen, so könnte es meinem Sohne einst passiren, daß er einen Geiger machen muß; schaden kann's jedenfalls nicht!

Br. Nun, am besten könnte der wohl das Lied geigen: Einst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern!

Digitized by Google

Uech bün föhr froh,

daß üch keun gewüsser müttölstaatlücher Krüger bün, dünvenle ich an gewüssen Posten vor lauter Ochrfurcht vor gewüssen Oequipagen in Folge neuerlücher Uenstruktionen zulözt das Gewöhr gar nücht möhr aus dör Hand brüngen thäte.

Dör alte Bekanntö,
dör froh üst, weul ör froh üst.

Auftauchenden Gerüchten

zu begegnen, erkläre ich hiemit feierlichst, daß ich mich nicht deßwegen gehengt habe, weil ich aus Anlaß eines gewissen Kusses nicht in den Grafenstand erhoben worden bin.

Judas Iskariot,
freiwilliger Gehenkter.

Der politische Aepfeleinkauf.

„Ich will sehen, wie lang' die Beiden noch herumklauben, ob's die Aepfel all' haben wollen; einen muss ich wenigstens kriegen, oder ich nimm's allzusamm."

Briefkasten.

Hrn. F. in Schw.: Wenn unsere Vorstädte mit Dungstätten vor den Häusern versehen sind und wenn die Straßen mit ägyptischer Finsterniß beleuchtet werden ꝛc., so ist dieß nicht unsere, sondern der Sanitäts- und Ortspolizei Aufgabe. Hrn. C. in Würzburg: Zu persönlich, daher für unser Blatt nicht geeignet. Herrn R. in Passau: Wollen Sie andere Blätter z. B. „Stadtfratzbase," „Stechäpfel," „Volksblatt" ꝛc. zu Ihrem Unsinn verwenden. B. in Kempten: Wir werden es versuchen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber.

Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Nr. 6.

Dieses liebe Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

5. Novemb. 1865.

Deutsche Resignation.

Ich hab' mein Sach' auf Nichts gestellt, juchhe!
Da mir die Welt nicht mehr gefällt, o weh!
Und wenn mich dies auch ärgern kann,
Ficht mich doch keine Täuschung an,
Mich schadenklugen Mann.

Auf Fürsten stellt' ich erst mein Sach', juchhe!
War damals an Verstand noch schwach, o weh!
Dacht' ja ein Herrscher groß und frei,
Gleich kam der Diplomat herbei
Und legt' sein Kukuksei.

Ich' stellt mein Sach' dann auf den Bund, juchhe!
Da kam ich vollends auf den Hund, o weh!
Ihm half kein Teufel und kein Gott,
Es' macht ihn bald zum Kinderspott,
Der niedrigste Hundsfott.

Auf Vereine stellt' ich nun mein Sach', juchhe!
Ich sang, ich schoß, ich turnt', ich sprach, o weh!
Die Kosten waren nicht gering
Und doch half's keinen Pfifferling,
Blieb Alles, wie es ging.

Ich stellt' mein Sach' auf den großen Hauf', juchhe!
Und kam vom Regen in die Trauf', o weh!
Der zog nach links, der zog nach rechts,
Der wollt' was Gut's, der wollt' was Schlecht's,
Verwirrt klang das Gekrächz.

Jetzt hab' ich mein Sach' auf Nichts gestellt, juchhe!
Bis sich gebessert hat die Welt, o weh!
Und wer mir Schwindelschlösser baut,
Den peitsch' ich mit „Brennessel"-Kraut,
Bis ihn der Buckel klaut.

Digitized by Google

Warnung für Eltern und Kinder.

Dem armen Nationalverein, der bekanntlich die üble Gewohnheit hatte, stets die preußische Spitze im Munde zu führen, ist das Unglück begegnet, daß ihm bei seiner öffentlichen Redhaftigkeit besagte Spitze im Halse stecken blieb. In Wien und Berlin wird theils gefürchtet, theils gehofft, daß sich der Patient an diesem Eisen verbluten werde. Daraus folgt die weise Lehre: Gib' den Kindern kein spitziges Spielzeug!

An den bekannten
National-Wiederkauer.

So bleibst du immer das schwache Kind,
So lahm und taub und ewig-blind!
Kaust wieder mit deiner preußischen Spitz
Den faden unverdaulichen Witz.

Luftiges.

Da der Herzog Friedrich den schleswig'schen Boden ohne Gefährdung seiner persönlichen Freiheit nicht mehr betreten darf, so wird er seine nächste Reise in einem Nadar'schen Luftballon unternehmen. Es ist dies gewiß ein sehr passender Weg für einen Fürsten, dessen Reich zur Zeit einzig und allein in der Luft liegt.

Bruchstück
Aus der Tragödie „Schleswig-Holstein"
oder:
„Du hast das Wasser getrübt."

Einer der letzten Auftritte.

Scene: Badstube in einem französischen Seebade.
Temperatur: Oktoberfrostig und packend.

(Ein Deichhauptmann aus der Mark tritt auf; hinten hängt ihm noch die gräfliche Eierschale an; seine physischen Blößen sind mit Badhosen bedeckt, seine moralischen aber unverhüllt.)

Hieher nach Biarritz bin ich gekommen:
Es führt kein and'rer Weg nach Schleswig-Holstein — hier
Vollend' ich's — die Gelegenheit ist günstig.
Ist er nur erst auf meiner Seite —
Dann kann ich wohl das Ziel erreichen!
Des Lamberts Blicke wehren den Verfolgern.
In Kiel, beim Wirth bestell' die Rechnung, Herzog!
Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen.
Ich lebte still und harmlos — mein Sinn
War auf den Vertrag von London nur gerichtet,
Meine Gedanken waren rein von Annexion —
Du hast aus meinem Frieden mich heraus
Geschreckt; durch dein Agiren hast du
Zum Annectiren mich gezwungen;
An Alles hast du mich gewöhnt —
Wer Lauenburg sich zum Ziele setzte,
Der gibt auch Schleswig nordwärts — wieder Preis.
Die armen Schleswiger, die unschuldigen,
Die treuen Holsten mußt' ich vor'm Herzogshut
Beschützen, Prätendent! — Da, als in London
Bernstorff und Balan sich übertölpeln ließen,
Dich als den Bestberechtigten zu nennen —
Als du mit grausam teuflischer Lust
Adressen und des Landes Bürger empfingst —
Damals gelobt ich mir in meinem Innern
Mit furchtbarem Eidschwur, den nur Gott gehört,
Daß meines nächsten Schusses erstes Ziel
Dein Hut sein sollte. — Was ich mir gelobt
In jener Zeiten Höllenqualen
Ist eine heil'ge Schuld: ich will sie zahlen.
Du bist Major und meines Königs Knecht,
Und nur der König darf sich das erlauben
Was du — du gingst in jene Lande
Um zu regieren und zu schalten —
Recht wird der König sprechen — strenges, denn er zürnet,
Durch's Syndicat der Krone — oft bewährt —
Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen! —
Ich mache hier ein schön' Geschäft. Ich ließ
Mir's wahrlich nicht verdrießen, Tage lang
Und Monate zu lauern, um endlich
Auf's armselig Lauenburg den Wagesprung zu thun,
Wobei es mir so gut gelang, ergiebig
Den Mitbesitzer über's Ohr zu hauen —
Hier gilt es einen köstlicheren Preis —
Das Recht des Todfeind's, den ich will verderben.
Mein ganzes Leben lang hab' ich den Bogen
Gehandhabt, mich geübt nach Schützenregel;
Ich habe manchen Bock geschossen
Und manch' schönes Stück mir heimgebracht
Vom Gemsenschießen. — Aber jetzt will
Ich den Meisterschuß thun und neben Schleswig-Holstein
Die Mainlinie noch gewinnen meinem König!

(Hiebei wird der Deichhauptmann an das Wasser und seinen nächsten Zweck erinnert; er taucht daher mit einem Satze in die See unter, kommt aber leider wieder heraus, um in der Tragödie seine Rolle an's Ende zu spielen.)

Digitized by Google

Guter Rath für
Heirathslustige.

Franz: Herr Rath! Wie ist die heutige Rathssitzung in meiner Heirathsangelegenheit ausgefallen?

Meyerhänschen: Sie sind durchgefallen, weil Sie nicht jeden Magistratsherrn darum ersucht und etwas abgekauft haben; ich allein kann auch nichts machen. Sie wissen jetzt, was Sie zu thun haben.

Franz: Da gehen aber meine paar Groschen d'rauf.

Telegraphische Depeschen.

Rom. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird sich der Exminister Merode in Folge unliebsamer Bekanntschaft mit dem Leihhause ꝛc. nunmehr Marode nennen.

Kassel: Der Churfürst von Hessen ließ dem Landtage einen Gesetzentwurf zur Annahme vorlegen, nach welchem das Schießen von Rehgeisen verboten werden soll. Die Kammer will jedoch nur unter der Bedingung zustimmen, wenn die Regierung versichert, daß künftig auch kein Bock mehr geschossen werden soll.

Zeitgemässe Reminiszenzen.

Für die Hefe aus dem Volke
Wie auch für den Kern des Volkes,
— Plötzlich einmal gährend worden —
Werden Männer aus dem Volke
Requiriret aller Orten,
Um die Ruhe herzustellen
Und zu schützen vor Krakehlen.
Glücklich Volk, das solches Volk
Auf die rechten Bahnen leitet;
Solches Volk, das aus dem Volke
Sein volksthümlich „Servs" bestreitet;
Solches Volk, das seines Volkes
Stolz und Schutz und seine Freude —
Aeußerlich ein wirksam Mittel
Und ein Wurm im Eingeweide!

Zwiegespräch über ein neues Thema.

Krarerl. Nun, Herr Harerl, wohin denn so eilig?

Harerl. Ja sehn's, ein G'schäft ruft mich auf ein paar Tag nach Augsburg und da will ich mir denn beim Wachsziehen noch zuerst ein hermetisches Nasenfutteral anschaffen.

Krarerl. Aber ich bitt' Sie, zu was denn?

Harerl. Zu was? Nun wissens, ich wohn' halt drüb'n bei einem Bekannten am Lauterlech und das ist g'nug g'sagt!

Krarerl. Ah so! Nun s'ist 'ne recht schöne Gegend.

Harerl. O ja, b'sonders jetzt bei der Nacht!

Politische Conversation
zwischen
Brennhuber und Nesselmayer.

Br. Ich möcht' nur wissen, warum der Regierungs-Präsident von Oberbayern beim jüngsten Münchner Krawall jeden, der pfeife, verhaften lassen wollte?

Nr. Sehr natürlich, weil er jeden, der pfeift, nach seiner im Frühjahr gehaltenen Eröffnungsrede beim Landrath zu jener nie rastenden Parthei zählt, die sich nicht scheut, Thron und Altar umzustürzen.

Br. Da gehe ich nicht nach München, denn ich pfeife gern.

Digitized by Google

Selbstgespräch eines bekannten Frankfurters.

Soll mir Gott einen Thaler schenken! Sagt dieser General Manteuffel in seiner schönen Tischrede: „Wir Preußen haben heidenmäßig Geld und heidenmäßig Muth.“ Wie heißt? „Heidenmäßig Muth,“ mag sein, kann ich nicht beurtheilen, da ich doch bin kein Heid'; aber „heidenmäßig Geld!“ Gott Abraham's hat er nicht geborgt so und so oft bei mir schönes Geld zu so und so viel Prozentcher? Wie kann er sagen heidenmäßig? Warum nicht judenmäßig? Ist der ganze Handel nicht ein Schacher, wie ihn nicht schöner könnt' machen Einer von unsere Leut?

Einer, der weder Heide noch Christ ist
und mehr als
„heidenmäßig“ viel Geld hat.

Bescheidene Anfrage.

Ich lese: Der Churfürst von Hessen hat die Vertreter des Landes unter Bezeigung des landesherrlichen Wohlwollens entlassen. Bitte um Aufklärung, wie heißt „Wohlwollensbezeigung?“

Der bekannte Kammerdiener,
dem Serenissimus auch einmal sein
Wohlwollen bezeigt hat.

Eine zahme Xenie Göthes

modernisirt:

Ich liebe mir als heitern Mann am meisten den
Herrn Twesten,
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann, der ist
gewiß nicht von den Besten.

Zur modernen Journalistik.

Die sociale Frage muß gelöst, die Reactionslust unserer eigennützigen und dabei einfältigen Mitbrüder zerstört, und die ultramontane Parthei noch bekehrt werden — und wenn ich die ganze Nacht hiezu opfern müßte!

Briefkasten.

An unsere verehrl. Abonnenten in Schwarzach, Nürnberg, Hersbruck ꝛc. ꝛc. Die Vierteljahresbeiträge wollen an unsere Subscribentensammler entrichtet werden. Herrn G. M. in Ingolstadt: Ist Ihrem Wunsche im heutigen Blatte entsprochen. Herrn B. in Bayreuth: Ihre Einsendungen mit nächster Nummer.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber. Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Nr. 7.

Dieses Lieke Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

12. Novemb. 1865.

Herbstgedanken.

Die Schwalbe zog in's wärm're Land,
Der Herbstwind fegt die Fluren.
Bald deckt des Winters rauhe Hand
Des Sommers letzte Spuren.
Da klagt's in dir: Was je die Brust
Dir schwellte, deine Lieb' und Lust,
Du selbst, vom Fuß zum Scheitel:
'S ist Alles, Alles eitel!

Die kleinen Herren allzumal
Im lieben deutschen Reiche,
Die seh'n in Bismarck's Stern mit Qual
Schon ihres Sommers Neige,
Und klagen: Was allein die Brust
Uns schwellt, des Volksbeglückens Lust,
Wir selbst vom Fuß zum Scheitel,
Sind alle, alle eitel!

Der Bundestag, der Jahr auf Jahr
Nichts And'res trieb und dachte,
Als daß der luft'gen Vögel Schaar
Er Stoff zum Lachen brachte,
Wacht auf und klagt halb unbewußt:
O weh, ihr Spötter, eure Lust,
Der Bund vom Kopf zum Scheitel,
Bald ist er fusch und eitel!

O Nationalverein man weiß,
Wie schwach du warst seit Jahren!
Thrän'los sieht den entwerbten Greis
Man in die Grube fahren.
Er wimmert: Aus ist's mit dem Witz
Von der gebeudelten Spitz!
Wir sind vom Fuß zum Scheitel
Sammt uns'rer Spitze eitel!

Du deutsche Freiheit, höchstes Gut!
Auch dich will man begraben!
Schon krächzt um dich die dunkle Brut
Der mitternächt'gen Raben.
Du Sohn Germaniens, deine Lust,
Die letzte Hoffnung deiner Brust,
Du selbst, vom Kopf zum Scheitel:
Fast scheinet Alles eitel.

Doch schließt auch trüb das alte Jahr,
Der Winter wird vergehen:
Dann singt auf's Neu der Vögel Schaar,
Neu grünen Thal und Höhen.
Dann wird das Herze dir befreit
Vom Eis der Hoffnungslosigkeit —
Nach Winters Tollgeberden
Muß es ja Frühling werden!

Digitized by Google

Für Schauspieler.

Gesucht werden für

Berlin:	Ein Heldentenor, der alle andern überstimmt;
Wien:	Ein zweiter Liebhaber für eine Provinzialbühne außer Landes;
Paris:	Ein erster Baß, der ordentlich anzubrummen versteht;
London:	Ein tragischer Held und Liebhaber, wo möglich mehr letzteres als ersteres;
Athen:	Ein Chordirektor.
München:	Eine Anstandsdame neben der Bavaria für's künftige Oktoberfest;
Turin:	Eine muntere Liebhaberin, die sich auch um etwas annimmt;
Dresden:	Eine sentimentale Liebhaberin von hübschem Aeußern — die das „Ei Herr Jeses" los hat;
Petersburg:	Frei: ein Engagement für komische Rollen; Gesucht: ein zweiter Baß für ein polnisches Theater in Sibirien, wo möglich mit Eisbärennatur.
Frankfurt.	Frei: erste und zweite Charakterrollen — oder was?
(Eschenheimergasse:)	Kapellmeister, der's Dirigiren versteht; Komische Alte — und
Augsburg.	Frei: Vaterrollen — (bisher nur immer einseitig besetzt); Jugendlich-komische Rollen — die Schwaben lachen gerne; Lyrischer Tenor mit einem katholischen und einem protestantischen Kehlkopf.

Das Nähere

Amadäus Schnoferl,
liz. Theater Agent.
Lauterloch N. so und so viel
(Schmeck's Kropfiger!)

Schöne Seelen finden sich.

Zwischen Mecklenburg und Uri findet zur Zeit ein freundschaftlicher Austausch nicht etwa diplomatischer Aktenstücke, sondern der beiderseitigen **Prügelstöcke** statt — gewiß die passendste Höflichkeitsformel, deren sich rohe Despotie und finstere Dummheit bedienen kann, um sich in den Augen der Welt gegenseitig recht stark zu öhren.

Volkswirthschaftlicher Vorschlag.

Da nach hohe Korpsbefehl sich alle Soldate genau mit den Persone des k. Hauses bekannt zu mache habe, das persönliche Bekanntwerde aber zu beschwerlich, die Anschaffung guter Photographien dagegen zu koschtspielig isch, so erlaube ich mir Folgendes vorzuschlage:

Man wolle neue Spielkarte anfertige und zum Schelle- oder grüne König das Bildniß des Fürschte, zu den übrige Figure aber die Porträte der Prinze und Prinzessinne verwende. Auf diese Art könnte dem Kartespiele der Soldate eine höhere Weihe verliehe werde, indem sich mit der angenehme Unterhaltung die Erwerbung nützlicher und nothwendiger Kenntnisse ohne besondere Koschte vereinigte und so das Nützliche mit dem Angenehme in schönster Weise verbunden würde.

Peter Schwabele, Nationalökonom.

Bulletin

internationale de l'observatoire de Paris.

Die Temperatur in Paris ist im gegenwärtigen Augenblicke für die höchsten Regionen zwar nicht ganz beruhigend, doch steht das Barometer eher auf kühl als auf schwül.

Die Volkswarten von Wien, Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Carlsruhe, Mainz, Gera und Petersburg warten daher seit 1848 noch immer vergebens auf den Losbruch der in Frankreich periodischen und epochemachenden Stürme.

Magnetische Ruhe ist nirgends zu konstatiren; wir beobachten im Gegentheil überall die Neigung anzuziehen (annectere) — also magnetische Tendenzen. Es sind indessen die gegenseitigen Kraftentwicklungen nicht stark genug (Schwäche) und werden eventuell durch den Wasserdunst fliegender Pressen und in omnem eventum durch den Luftdruck fliegender Kanonenkugeln paralisirt. Der Stern „Napoleon" fährt fort, nach allen Seiten hin, magnetische Anziehungskraft zu äußern und hat auch in diesem Jahre wieder einige Mittelwerthe für sich zu verzeichnen. Sein nicht im Voraus zu bestimmender, daher cometen-artiger Lauf brachte auch dießmal wieder bedeutende Barometer-Schwankungen in Europa hervor und läßt der tägliche Gang der Declination die bedeutende Größe seiner magnetischen Bewegungen wohl erkennen.

Im Norden Deutschland's lassen sich für diesen Augenblick einige reale magnetische Werthe feststellen, welche aus der bisherigen Windströmung von Biarlz und Gastein in der Richtung nach Berlin abzuleiten

Digitized by Google

sein dürften. Aendert sich jedoch diese Windrichtung einmal, so steht zu erwarten, daß gerade in Nord-Deutschland gewaltige Stürme losbrechen, welche den gegenwärtigen status mindestens neutralisiren und die positiven Werthe in negative verwandeln. — Weniger jedoch dürfte von den Einwirkungen eines gänzlich isolirten, mit offenem Munde auf gebratene Plejaden wartenden Irr- und Wankelstern's zu befürchten sein und wird schon längst von demselben auf den Sternwarten von Paris, Wien und Berlin keine Notiz mehr genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein prophetisches Wort.

Das Pathchen Napoleons, der Infant von Portugal, hat in der Taufe 22 Namen erhalten. Die Portugiesen mögen sich darob gratuliren, denn sie bekommen dereinst auf jeden Fall einen sehr namhaften Herrscher.

Nürnberger Spielwaaren.

Eine neue verbesserte deutsche Karte ist erschienen! Erschreckt nicht, ihr Mittel- und Kleinstaaten! Diesmal ist nicht Bismarck mit seiner Mainlinie der Urheber, sondern ein für das Schöne empfänglicher Nürnberger Spielkartenfabrikant. Eine Umgestaltung veralteter deutscher Zustände wird daher durch dieses neue Preßerzeugniß nicht herbeigeführt werden:

Die Figuren sind gelenker und freier,
Das Spiel bleibt die — alte Leier.

Mecklenburg und Uriland Gehen prügelnd Hand in Hand.

Bei'm Mecklenburger Ochsenhaupt*)
Giebt's Schläge ungezügelt,
Da, wo der „Stier von Uri" schnaubt,
Wird ebenfalls geprügelt.
Denn Ochsen vom Despotenstand,
Wie Stiere in dem freien Land,
Verleugnen ihre Abkunft nie:
Sie bleiben da wie dorten — Vieh.

*) Bekanntlich das mecklenb. Staatswappen. (Anmerkung für Laien in der Staats-Rindviehkunde.)

Politische Conversation
zwischen
Brennhuber und Nesselmayer.

Br. Hast Du gelesen, was Gablenz dem Herzog Friedrich „in schonendster Weise" mitgetheilt hat?

Nr. Ja wohl, daß er den armen Teufel „in schonendster Weise" werde zum Land hinauswerfen lassen.

Br. Unbegreiflich, wie sich Oesterreich so weit erniedrigen kann, für Preußen Hausknechtsdienste zu verrichten!

Nr. Das ist leicht zu begreifen: Die neue Anleihe zieht nicht, daher sucht man sich zu helfen, wie man kann, und verschmäht selbst nicht ein preußisches —

Br. Trinkgeld? O pfui!

Nr. „Non olet!" das Geld „stinkt nicht!" sagte einst ein römischer Kaiser.

Br. Weißt denn schon, in Oesterreich ist der Staatsbankerott ausgebrochen.

Nr. Hab' noch nichts davon gehört.

Br. Da lies nur den Correspondenten und andere Blätter; überall wird angekündigt, daß das malerische und romantische Oesterreich zu herabgesetztem Preise verkauft wird.

Nr. Da muß es allerdings windig aussehen! Wenn sich schon kein Käufer mehr für das malerische und romantische Oesterreich finden will, — für die unromantischen Gegenden der Ungarn, Italiener, Kroaten, Ruthenen, Slovaken und wie die Leut' all heißen — für die giebt gar kein Mensch was.

Br. Das wird eine schöne Bescheerung werden; jetzt sollen wir gar den Pechmann in's Ministerium bekommen!

Nr. Wundert mich eben nicht; haben schon genug Pechmänner im Ministerium gehabt; es fragt sich nur, ob er oder das Land seinerzeit Pech hat! —

Digitized by Google

Zwiegespräch.

Purzelmeier: Sage Sie mir doch a mal Herr Zipfelsberger was ist denn a so a Expreßdienstmann?

Zipfelsberger: Ein Expreßdienstmann ist ein rothmütziger, der Menschheit nützender, für 3 Kreuzer laufender, für 6 Kreuzer schnaufender, für 9 Kreuzer sich erhitzender und für 12 Kreuzer schwitzender Hilfsarbeiter.

Politische Unruhe.

Ricke: Was hat denn der Nationalverein gefressen, daß mein Herr täglich phantastischer wird und sich täglich einen Spitz trinkt?

Ficke: Wie mein Herr erzählt hat, soll er seine Rede nicht überlegt haben, sonst hätt' er keine so lächerliche Hirngespinnste erzeugt, denn der „Spitz" kommt ihm gar nicht aus dem Mund.

An die

Bezwinger des Münchner „Aufruhrs."

Es waren Ritter ohne Furcht und Tadel
Und sie gehörten All' zum allerält'sten Adel —
Doch trotzdem, daß ihr Stammbaum ist untadelig
Ist doch nicht einer von den Herrn — recht adelig!
Wehrloser Bürger — — — zu sein,
Ist adelig nicht — ist nur gemein.

„Brennessel."

Scene aus der

Nationalvereins-Küche.

„Und schrieen bei zwo Stunden: Groß ist die Diana der Ephefer!... und das mehrste Theil wußte nicht, warum sie zusammengekommen waren." Apstg. Kap. 19.

(Um den Braten sind viele Köche und sehr viele Küchenjungen versammelt.)

Erster Koch (wählt unter mehreren Messern ein's aus): „Meine Herren! Dieses Messer hat eine gute Spitze; wählen wir es zum Tranchirmesser!" (Lautes Bravo.)

Zweiter Koch „Meine Herren! Mir scheint das Messer zu stumpf zu sein." (Lauteres Bravo.)

Dritter Koch. „Die Spitze ließe sich ja wohl besser zuschleifen.". (Großer Jubel.)

Vierter Koch. „Meine Herren! das Messer taugt geschliffen und ungeschliffen nichts!" (Stürmischer Jubel.)

Fünfter Koch: „Die Versammlung möge erklären, daß sie von einem Messer mit solcher Spitze nichts wissen wolle." (Nicht endenwollender Jubel.)

Die Versammlung beschließt, daß ihr die Messerspitze wohl zusagt. (Unendlicher Jubel.)

Briefkasten.

Herrn R. in Kempten: Warum wollen Sie über das „schlechte Bier" schimpfen, das finden's ja überall. Herrn V. in Ingolstadt: Wollen Sie diesen Wisch in's dortige Tagblatt bringen. Herrn A. in Nürnberg: Der Zopfmagistrat wird mit einigen Aenderungen berücksichtigt. Herrn K. in München: Daß gewisse große Herren vor Aerger noch „schwarz" werden, glauben wir.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber.

Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Nr. 8.

Dieses liebe Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

19. Novemb. 1865.

Bald ernst und bald heiter — Stets närrisch: was weiter!

Mittelstaatliche Lebensstudie nach Schiller.

Liebe Freunde! es gab toll're Zeiten
Als die unsern — das ist nicht zu streiten,
Eulenspiegel hat vor uns gelebt.
Könnte die Geschichte davon schweigen,
Tausend Vorurtheile würden zeugen,
Die dies Säkulum noch nicht begräbt.
D'rum an originalen Narrenstreichen
Mangelt's stark dem jetzigen Geschlecht;
Alte Muster treu-nachahmend zu erreichen,
Bleibet uns allein das Recht.

Freunde! es gibt glücklichere Zonen
Als das Land, worin wir leidlich wohnen,
Jeder sagt's, der in die Welt geguckt.
Aber ist bei uns auch rauh das Wetter,
Dennoch gibt es viele grüne Blätter,
Und auch schwarze werden viel gedruckt.
Machen Langeweile dir die unreif-grünen
Und behagen dir die schwarzen nicht,
Dann laß' die „Brennessel" dich bedienen
Sie schaff't Luft, selbst wenn sie sticht.

Prächtiger als wir in unserm Norden
Wohnt der Priester an der Engelspforten,
Segnend bald, bald fluchend sieht ihn Rom.
Hoch erhaben über Bayern's Ranten
Wachsen freie Schweizer Haselstanden
Auf der Berge stolzem Dom.
Zwar es wird an unserm „täglich Brode"
Römisch schwarze Farbe nicht vermißt,
Doch das Prügeln kam ganz aus der Mode,
Ryniker, du schlechter Christ!

Wohl gibt's reichern Stoff zu Ernst und Lachen,
Da, wo Louis und Josef Schulden machen,
Wo ein Bismarck schnöde Willkür übt;
Doch bei uns auch kann sich weiblich letzen,
Am Maßregeln, Vor die-Thüre setzen,
Wer die Kabinetsintriguen liebt.
Daß du nicht im wirren Weltgewühle
Lenkst einseitig deinen Wanderstab,
Wechseln so die ernsten Trauerspiele
Heiter mit Komödien ab.

Digitized by Google

„Aus Gesundheitsrücksichten."

Das wenn auch nicht Gewünschte, so doch längst Erwartete ist geschehen: Herr v. Neumayr ist von der Pfordten des Ministeriums entfernt worden, wenn auch auf eigenes Ansuchen und auf die höflichste Weise. Gesundheitsrücksichten sollen die Ursache sein. Sonderbar, allgemein herrscht im Lande der Aberglaube, gar mancher andere hohe Herr im Ministerium sei auch nicht gesünder als Herr von Neumayr, und gleichwohl bittet er **nicht** um seine Entlassung — vielleicht aus dem Grunde, weil er hofft, der Himmel werde die vom Volke aus aufrichtigem Herzen für ihn dargebrachten Gebete um gute Besserung bald erhören.

Zur Verhütung der Cholera.

Die reußische Regierung hat die Grenzen ihres Duodezländchens militärisch besetzt, um das Eindringen der Cholera zu verhindern. Dieser klugen und vorsichtigen Maßregel wird demnächst noch eine andere strengere folgen, nach welcher Jeder, der trotzdem die Cholera einschmuggelt und an derselben stirbt, unnachsichtlich zu **lebenslänglicher** Zuchthausstrafe verurtheilt wird.

Für Lebensüberdrüssige!

Durch langes Forschen ist es gelungen, ein ebenso interessantes als zweckmässiges Ausderweltbeförderungs-Mittel zu finden. Dieses besteht einfach darin, daß mittels der Stiefelabsätze so lange auf den Befördertwerdenwollenden gestossen wird, bis er auf diese höchst sanfte und angenehme Weise seinen Zweck erreicht. Die ersten dahier angestellten Proben waren vom beßten Erfolge begleitet.

Indem wir namentlich unsern Glaubensgenossen, und insbesondere den Gläubigen des Fortschritts unser Institut zur Benützung empfehlen, sichern wir den resp. Auftraggebern prompte Bedienung zur größten Zufriedenheit zu.

Neutra, im Oktober.

Moses Stossmeyer & Compagnon,
Altgläubige.

Einem gefallenen Minister
gewidmet.

Schon lang war Deine Stellung schwach,
Nun ist's um Dich geschehen!
Weint Dir auch keine Thräne nach,
Freut Niemand doch Dein Gehen.

Was wird nun kommen? Mancher frägt
Den Andern höchst beklommen
Und denkt des Sprüchworts: Selten pflegt
Was Bess'res nachzukommen.

Bekanntmachung.

Nachdem das hohe Haus der Reichsräthe in Erwägung der ungesunden Gefängnißluft am Postulate für Arrestantenverköstigung bedeutend gestrichen hat, so werden in Berücksichtigung dieses menschenfreundlichen Aktes sämmtliche bis zum Heutigen in Verpflegung gewesene Gefangenen in Freiheit gesetzt, bis der gefertigten Direktion die zur Verköstigung derselben denöthigten Mittel wieder zu Gebote stehen werden, was den Gefangenen der Anstalt mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht werden soll, daß es ihnen freistehe, sich einstweilen bei den resp. Reichsräthen um Kost und Quartier umzusehen.

Innsbruck im November.

Die Zuchthausdirektion.

Stelle-Gesuch.

Ein zur Zeit unbeschäftigter solider Mann, der amtlich nachweisen kann, daß er seit Jahren niemals auch nur ein Wirthshaus besucht hat, sucht einen Vertrauensposten, am liebsten als Kassier, Verwalter oder Reisebegleiter.

Franko-Offerten adressire man:

Herrn **Rinaldus Greifenschlag,**
beurlaubter Verbrecher.
Post: Freihausen.

Berliner Epidemie.

Schon wieder ein Haus eingefallen! In der Stadt der Intelligenz grassirt je länger je mehr die Seuche der schlechten Einfälle.

Digitized by Google

Bulletin
internationale de l'Observatoire de Paris.

(Fortſetzung.)

Mit allgemeiner Spannung ſieht man in Paris den meteorologiſchen Ereigniſſen in Italien nach dem (übrigens ſchon oft angekündigten und bis dato noch nicht realiſirten) Austritt des Sterns „Napoleon“ aus der römiſchen Dunſtſphäre entgegen. Dieſer Austritt ſoll nach der Anſicht einiger Gelehrten, welche ihre Vermuthungen aus der genauen Beobachtung der ſeitherigen Barometer-Oscillation eliminiren, das Signal zur ſofortigen magnetiſchen Vereinigung Rom's mit Italien ſein, wobei durch die Aufhebung des bisher aufrecht erhaltenen zuavoſphäriſchen Schwerpunktes das Erſtere vollſtändig verſchwinden und ohne jede ſupernaturaliſtiſche Einwirkung in dem Letzteren aufgehen würde. Alſo kein Wunder, ſondern einfache Wirkungen der Encyclität!!

Der Umſchlag des öffentlichen Windes in den höchſten Regionen Oeſterreichs hatte vor allem eine ebenſo vollſtändige als ſchleunige Veränderung der Draypirungen der öſterr. Journaliſten zur Folge, indem jeder dieſer ehrenwerthen Herren bemüht war, ſeinen Mantel gegen Oſten zu hängen, wo der neue Wind herblieſ.

Dieſer Umſtand wirkte zwar auflöſend auf die konſtitutionellen Verhältniſſe des Landes; blieb jedoch anderſeits ohne jeden Einfluß auf die finanziellen; ein Beweis, daß dieſelben einer Alteration nicht mehr fähig ſind.

Die graphiſchen Beobachtungen in München, Stuttgart, Carlsruhe, Darmſtadt und Feldmoching haben zur Genüge herausgeſtellt, daß die Windrichtung in Berlin ſeit einiger Zeit ganz gleichen Geſetzen folgt wie in Wien. (Nämlich: Rom und Biarritz.)

Die lange (faſt allzulange!) beobachtete, gänzliche Windſtille in München, wurde durch ein leichtes Oktober-Stürmchen unterbrochen, das jedoch eine ungünſtige Wirkung auf die Qualität des Hofbräuhausbiers nicht hatte.

Anmaßgebliche Bemerkung.

Schau, ſchau, der Franzl will ſich alſo 3 Monat in Ofen aufhalten; hob' gar nix dageg'n, aber i man holt alleweil, es werd' ihm z'warm.

Poldl Schnoferl,
k. k. Einwohner von Wien mit Schwerpunkt daſelbſt.

Auffallende Naturerſcheinung.

In Nürnberg macht man die ſonderbare Wahrnehmung, daß die Brauer täglich dicker, das Bier dagegen immer dünner wird. Die Naturkundigen werden um Aufſchluß über dieſes merkwürdige Phänomen gebeten.

Einer, der um die Brauer, noch mehr aber um das Bier beſorgt iſt.

Politiſche Converſation
zwiſchen
Brennhuber und Neſſelmayer.

Br. Weißt's denn ſchon, die bayeriſche Fortſchrittspartei iſt in der Auflöſung begriffen?

Nr. Wie ſo?

Br. Nun, in Nro. 29 ihrer Wochenſchrift ſagt ſie: „mit ihrer Auflöſung würden alsbald die reaktionären Elemente am Hof ein ſo mächtiges Uebergewicht erlangen, daß Herr von Neumayr einem reaktionären Miniſter das Feld räumen müßte.“

Nr. Haſt Recht, deine Logik iſt unanfechtbar; es zeigen ſich die Wirkungen, d'rum müſſen auch die Urſachen in's Leben getreten ſein.

Br. Ich möchte nur wiſſen, warum der noch in den beſten Jahren ſtehende Kaiſer Max von Mexico den Enkel des im Jahre 1824 erſchoſſenen Kaiſers Iturbide zum Thronfolger ernannt hat?

Nr. Iſt ſehr einfach; der Kaiſer denkt, wenn's einmal an'n Erſchießen geht, ſo ſpürt es einer aus der Familie des Iturbide weniger, weil die ſchon daran gewöhnt ſind!

Br. Es iſt doch gut, wenn man für Alles einen Subſtituten hat.

Br. Jetzt iſt's außer Zweifel, wo das Land der Freiheit ſiegt!

Nr. Nu, wo denn?

Br. In Tyrol; nach der Schützenzeitung herrſcht dort in den tyrolaliſchen Kaſſen eine ſolche Ebbe, daß die Arreſtanten auf Kredit leben müſſen.

Nr. Richtig; denn borgen thut Oeſterreich Niemand mehr, verhungern können ſie die Arreſtanten auch nicht laſſen, geprügelt werden ſie auch nicht, wie in der Schweiz, folglich muß man die Eingeſperrten frei laſſen und die, welche eingeſperrt werden ſollen, müſſen warten, bis Oeſterreich wieder aus den Schulden kommt!

Br. Dieſer Fall aber tritt nie mehr ein, folglich hab' ich Recht.

Digitized by Google

An das bedrohte Frankfurt.

Du „Herd der Agitation,“
Welch' eine schlimme Kunde!
Schlägt wirklich deiner Freiheit schon
Die allerletzte Stunde?

Du ließest Jeden seinen Kohl
An deinem Herde kochen,
Das Küchenfeuer brannte wohl
Bei dir ununterbrochen.

Der kochte dies, der schmorte das,
Der dämpfte, der thät braten;
Es machte dies so manchen Spaß
Und brachte Niemand Schaden.

Doch Bismarck spricht und Mensdorff auch:
„Das ist uns zu gefährlich!“
Nach deinen Töpfen schielt' ihr Aug'
Schon lange sehr begehrlich.

Für einen preußischen Gourmand
Bist du ein leck'rer Bissen!
Mit Oestreich wird er, wie bekannt,
Sich abzufinden wissen.

Und wirst auch du, der Freiheit Hort,
Von der Gewalt verschlungen,
Von Deutschland hat dann Lied und Wort
Auf lange ausgeklungen.

Die Frechheit macht dann zügellos
Aus Freien wieder Knechte —
O deutsches Volk, einst stark und groß,
Steh' ein für deine Rechte!

Was thun?

spricht Habsburg.

(Elegie, wobei's Einem schwarz und gelb vor den Augen wird.)

Melodie: Ein Heller und ein Batzen ꝛc.

Lauenburg und Schleswig, die waren beide mein,
Jetzt hat sie aber Preußen, ich habe nur Holstein!
Juchheidi! juchheida! valleri juchhei!
Jetzt hat sie aber Preußen, ich habe nur Holstein!

Die Holsten und Borussen, die rufen beid': O weh!
Die Preußen, wenn ich bleibe, die Holsten, wenn ich geh.
Juchheidi! juchheida! valleri juchhei!
Die Preußen, wenn ich bleibe, die Holsten, wenn ich geh.

Finanzen sind zerrüttet, Verfassung ist entzwei,
Und dort — jenseits der Leitha, da singt der Ungar frei.
Juchheidi! juchheida! valleri juchhei!
Und dort — jenseits der Leitha, da singt der Ungar frei.

Gäb's Deutsche nicht und Preußen, da säß' ich still zu Haus,
Kroaten und Slovaken, die machen mir nichts aus!
Juchheidi! juchheida! valleri juchhei!
Kroaten und Slovaken, die machen mir nichts aus!

Was war das für 'ne Freude, als mich der Herr erschuf —
Ein Kerl wie Sammt und Seide, nur war er nicht sehr klug.
Juchheidi! juchheida! valleri juchhei!
Ein Kerl wie Sammt und Seide, nur war er nicht sehr klug! —

Briefkasten.

Herrn G. in Hersbruck: Die Landwehrgeschichte soll satyrisch, humoristisch beleuchtet werden. Herrn A. in Amberg: Daß das Theater bald aufhören wird, glauben wir; daran sind aber nicht die Herren Offiziere, sondern der Magistrat schuld, weil die Logen- und Sperrsitz-Gelder der Commune zufließen! Abgesehen davon, ist aber diese Manipulation auch in keiner Weise gerechtfertigt. —

Verantwortlicher Redakteur und Verleger L. d. Weber.

Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Königliche Hof- und Staatsbibl... München

Nr. 9.

Dieses fixle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

26. Novemb. 1865.

Was thut uns noth?

Ihr deutschen „Denker" seid bereit,
Bedenkt die deutsche Einigkeit, —
Und sagt mir offen dann und frei,
Wie das Problem zu lösen sei.

Wie wär's mit Oestreichs Führerschaft?
Mißfällt euch Habsburg's Glanz und Kraft?
Ist denn für Rudolf's Enkelsohn
Zu schwer die deutsche Kaiserkron?

O Oesterreich, daß Gott erbarm'!
Dein Schuldbuch und dein Pfaffenschwarm,
Die machten bald — davor sei Gott!
An Leib' und Seel' uns bankerott.

Des ersten Wilhelm stolzes Reich
Mit seinem Bismarck ohne Gleich,
Bewohnt vom pfiffigsten Geschlecht,
Wär' euch das nicht als Spitze recht?

Hör' auf! Welch' trauriges Geschick!
Ein Spielball frecher Junker-Clique,
Ein rechtlos preisgegeb'ner Mann
Bist du als preuß'scher Unterthan.

Tres faciunt collegium —
War's denn so übermäßig dumm,
Daß man die Trias ausgeheckt?
Vielleicht liegt d'rin das Heil versteckt?

Per! Mach' mir keinen leeren Wind
Mit diesem todtgebornen Kind!
Zwei Großmächt' stören schon das Haus,
Mit dreien käm' kein Teufel aus.

So wären wir ganz hoffnungslos
Und ewig nur im Kleinen groß
Und in dem Großen ewig klein —
O Gott vom Himmel, sieh' darein!

Was hülfe uns der beste Rath,
Fehlt uns der Muth zur rechten That?
Gott, laß es einmal nur gescheh'n,
Daß wir auch deutsche Thaten seh'n!

Digitized by Google

Erklärung.

Mit großer Befriedigung bringen die ultramontanen Blätter die Mittheilung: der Großherzog von Baden leide an Geistesstörung. Wir sind in der Lage, diese Nachricht als falsch bezeichnen zu können. Nicht der Großherzog leidet an Geistesstörung, sondern vielmehr die schwarzen Herren haben in ihrem Streben, den freien Geist zu unterdrücken, eine Störung erlitten.

Dieß der wahre Sachverhalt.

Brennessel.

Der Churfürst von Hessen

scheint ironisch werden zu wollen. Sein neuer Finanzminister heißt Ledderhose. —

Wie verlautet, gedenkt der Hr. Minister sich sofort mit ein paar, seinem Namen ähnlich lautenden Unaussprechlichen zu versehen und dieselben an einer unter Umständen kritischen Stelle wattiren zu lassen.

Oeffentliche Warnung.

Wenn mir nochmal vorgeworfen wird, ich sei nicht vom König, sondern von seinem Sekretair ernannt worden, dem sage ich in's Gesicht, daß er — — Recht hat. —

E. Mutzler, Confussionsrath
und Präsident der verschiagenen Köpfe.

Eine salzige Anfrage.

Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Köche an einem Herde den Brei oft versalzen. Sollte aber, wenn der umgekehrte Fall eintritt, nämlich wenn ein Koch mehrere Herde versieht, nicht Grund zu der Befürchtung gegeben sein, es möchte der Brei zuweilen gar ungesalzen auf den Tisch kommen?

Moderatus Salzstöckl,
bayerischer Unterthan und Freund des
„cum grano salis."

Deutscher Theaterzettel
für die nächste Woche.

München:	(Hoftheater): Kabale und Liebe.
Nürnberg:	Die Afrikanerin (bei ungeheiztem Hause).
Wien:	(Burgtheater): die Schuld.
Berlin:	Die Räuber. (Der Graf Moor tritt als ungeschminkter Räuber auf).
Dresden:	Die Mitschuldigen.
Stuttgart:	Der Groß-Cophta.
Frankfurt a.M.	Der Jahrmarkt von Plundersweiler.
Kassel:	Caprise d'un fou: Großes Ballet, arrangirt von Dietrich.

Von den übrigen größeren Bühnen sind uns keine Nachrichten zugekommen, wir schließen daher, daß an mehreren Orten gar Nichts gespielt wird.

Brennessel.

Japanesisches.

Der „Norddeutschen Allg." und der „Kreuz-Ztg." entnehmen wir, daß in Japan die Verurtheilungen wegen Preßverbrechen und Vergehen in so ungeheuerem Maße anwachsen, daß die Gefängnisse, woselbst die verurtheilten Schriftsteller bei den gemeinen Verbrechern eingesperrt werden, zu eng geworden sind. Die Regierung hat daher folgendes Auskunftsmittel getroffen: Die Zeitungsschreiber nehmen die Gefängnißzellen der Spitzbuben ein, letztere dagegen werden, um sie durch Arbeit zu bessern, auf die offiziellen Redaktionsposten versetzt. Gewiß eine eben so weise als menschenfreundliche Maßregel.

Koch-Experiment.

Der Herr v. Koch ist nun auch mit der inneren Küche betraut worden. Es wird jedoch viererlei von ihm erwartet:

1. daß er Mehl, Butter, Eier u. s. w. stets von dem Meister der Hof-Pfisterei bezieht;
2. daß er sich auf Kabinetskost gut versteht;
3. daß er die beliebte schwarze Suppe nicht versalzt;
4. daß er dem Wildbraten den gewohnten haut goût richtig zu geben weiß.

Entspricht er diesen Erwartungen, so wird den Koch der Meister loben; wo nicht, so wird ihm bald statt des Küchenzettels der Laufzettel präsentirt werden. Qui vivra verra. —

Digitized by Google

Diplomatiſcher Stoßſeufzer.

Wenn ich Brod zum Leben brauche;
Doch kein Geld hab', mir's zu kaufen,
Wenn ich Luſt zum Balgen ſpüre;
Aber Niemand find' zum Raufen;
Wenn es mich nach Scherz gelüſtet,
Aber Niemand da zum Spaſſen;
Wenn ich glaub', ich könnte lieben
Und doch weiß, ich kann nur haſſen —
Werd' ich hitzig!

Wenn ich mein', ich hab' gewonnen,
Und dann doch Verluſt entdecke;
Wenn mit diplomat'ſcher Zunge
Salz ich anſtatt Zucker lecke;
Wenn ich glaub', es ſein zu geben
Und im Wahn' ſie zu beſtärken;
Wenn ſie's aber — dieſe „Köpfe" —
Trotz der Blödheit doch bemerken —
Und zuletzt — —

Wenn ich glaub', ich kann mich rühren
Und ich fühl' die Hand gebunden;
Wenn ich mich zum Schachern richte
Und es kommen keine Kunden;
Wenn ich alle Müh' mir gebe,
Ein klein Bischen zu erringen
Und dann ſehe, wie ſie trachten,
Mich auch noch um das zu bringen,
— Trias-ſpitzig —

Steig' ich in die Gruft der Väter,
Meine Sorgen mitbegraben,
Mein Bewußtſein mit mir nehmend,
Meine Grafenkrone habend,
Mich mit meinem Ruhm bedeckend,
Alle Viere von mir ſtreckend;
Und wenn auch nicht Deutſchlandsſpitzig,
So doch groß und reich an Tugend
Gaſtein-närriſch; Biar-itzig!

Telegraphiſche Depeſchen.

München. Glaubwürdigem Vernehmen nach hat Pascolini einen Ruf nach Berlin erhalten. Die bayeriſche Regierung dürfte ſich daher ein um ſo gröſſeres Verdienſt erwerben, wenn es ihr gelänge, dieſen Mann auf die Dauer zu feſſeln.

Wien. Lieutenant Graf Gyulai ſoll von tiefſter Reue ergriffen ſein — darüber nämlich, daß er bei ſeiner Anleihe aus der Regimentscaſſe fataler Weiſe nur öſterr. Staatspapier erwiſchen konnte.

Berlin. Dieſe Woche iſt kein Hausknecht erſtochen worden.

Politiſche Converſation
zwiſchen
Brennhuber und Neſſelmayer.

Br. Was ſagſt denn dazu: das Entlaſſungsgeſuch des Miniſters Neumayer war ſchon genehmigt, ehe er es eingereicht hat?
Nr. Das iſt ſehr einfach: da haben eben gewiſſe Herren hinter ſeinem Rücken geſpielt.
Br. Ob's da wohl einen Verdienſtorden kriegen?
Nr. Ja, verdient hätten's ſchon was dafür, daß man ihnen nämlich, weil ſie zuerſt hinterm Neumayer ſeinem Rücken geſpielt haben, jetzt auf ihrem Rücken — —
Br. Bſt'! Halt's Maul, oder es ſteht dir ein Mecklenburg'ſches Miniſterportefeuille in Ausſicht.

Br. Freund Neſſelmeyer! kannſt du mir nicht vereyplizíren, was die Ingolſtädter mit ihrem „Allgemeinen Geſellſchaftstag" haben?
Nr. Nach den neueſten Berichten hat dieſer allgemeine Geſellſchaftstag die Aufgabe, die dortige unter dem gröſzten Theil der Bevölkerung herrſchende Finſterniß mit Licht zu verſehen, weßhalb groſſe und kleine — Zutritt haben.
Br. Nicht übel. Ein ſolcher Verein wäre auch in Amberg, Regensburg ꝛc. nothwendig.
Nr. Da gebet aber Niemand hin, weil ſie ſonſt des Teufels wären.

Digitized by Google

An einen — der andere für dumm hält.

Wir wissen ja schon, daß du nach Höherem strebest, an deinen Ohren sogar sieht man dein Wissen dir an.

Brennessel.

Illustration zu einem deutschen Classiker.

(Zugleich als trostreiche Perspektive für den Augustenburger.)

Es gibt im Menschenleben **Augenblicke**, wo er dem Weltgeist **näher** ist, als sonst — und eine Frage frei hat an das Schicksal.

Schiller, (Wallenstein.)

Det wär' mich janz ejal.

Ob Katholik, ob Protestant;
Ich schert' mir darum nicht,
Bei mich fällt zunächst nur das Land
Nicht — Glauben — in's Jewicht:
O wären alle Länder mein
Vom janzen Erdenrunde —
Und wären lauter Heiden d'rein
Ich nähm' man sie zur Stunde;
Denn eb der Chrisi die Steuer bei-
Schleppt — Heide oder Jud',
Det wär mich alles eneriei;
Jut Jeld ist immer — jut;
ER in Paris und ER in Rom
Thät mir just nich geniren;
Könnt' ich und könnt' Magister Roon,
So wie wir wollten — thät ich schon,
Sie auch noch — annexiren.

Vom Büchertisch.

Im Verlage der Gebrüder Larisch & Comp. ist soeben erschienen: Bismarck's allgemeines Lehrbuch der moderne,n ritterlichen Politik, oder praktische Anleitung, wie man leicht Graf werden kann; ferner von demselben: Betrachtungen über das Volk, sein Wahl-, Stimm-, An-, Vor-, Vereins- und Unrecht; endlich: Diplomatischer Faullenzer oder neu bearbeitete, durchgesehene und mit zweckmässigen Andeutungen versehene General-Völker-Tarirungs-Tabelle abgefaßt in lauenburgischer Thalerrechnung.

Sämmtliche Werke sind komplett entweder brochirt oder in sehr schmeichelhaften Einbänden vorräthig und empfehlen wir dieselben bestens.

Gebrüder Larisch,
Leere Kassengasse Nr. $2^1/_2$ ziemlich parterre
in Wien.

Briefkasten.

Herrn **M.** in Augsburg. Wollen Sie so freundlich sein, und dieß dem Magistrate selbst sagen; wir befassen uns nicht mit so gemeinen Ausdrücken. — Hrn. Z. in Bayreuth. Es wäre besser, wenn Sie statt Gedichte, Holz machen würden. — Hrn. L. in Kempten. Werden es berücksichtigen.

„An die Herrn Abonnenten und die Redaktion des Bayreuther Tagblattes." Unsere Blätter werden regelmäßig an jedem Samstag Nachmittags versendet. Wer sie nicht rechtzeitig oder gar nicht erhält, wolle sich an die betreffende Postanstalt wenden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber. Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Nr. 10.

Dieses kühle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

3. Dezemb. 1865.

Das preussische Vaterland.

(Nach bekannter Melodie.)

Dort von Jena ab, wo's einst Schläge gab,
Bis zum Königsberger Gottestisch;
Von den Obergan'n bis zu Schleswig's An'n,
Wo am Belt man fängt so faule Fisch':
Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
Ist mein großes stolzes Preußenland.

Wo der Großhans spricht, wo man Hanskuecht' sticht,
Wo man Mädchen zwingt mit Chloroform;
Wo euch der Soldat und der Bureaukrat
Jede Willkür übt nach eig'ner Norm:
Dieses schöne Land, ach so oft verkannt!
Ist mein großes, stolzes Preußenland.

Wo die Freiheit fleucht, wo die Wahrheit schweigt,
Und das Recht zur feilen Dirne ward;
Wo die Lüge dreist euch die Stirne weist,
Wo um's Kreuz sich Heuchler frech geschaart:
Dieses schöne Land mit schwarzweißen Band
Ist mein großes stolzes Preußenland.

Wo Manteuffel's Mund gibt viel Kluges kund
Und den dreisten Prinzen Mores lehrt;
Wo sich Zedlitz müht und das Volk erzieht,
Daß es sei des preuß'schen Namens werth:
Dieses schöne Land, Schleswig sonst genannt,
Zählt nun auch zum großen Preußenland.

Wo das Urgenie voller Energie
Die Gewalt des Thrones Stütze nennt;
Wo des Hofes Schranz mit dem Junker Hans
Bismarck als sein Ideal erkennt:
Dieses schöne Land, stark und elegant,
Ist mein großes stolzes Preußenland.

Wo man Land und Leut' zu des Herren Freud'
„Reinlich" und „so zweifelsohne" stiehlt;
Wo das Pfäfflein klar euch beweist auf's Haar,
Daß es so der höchste Herr befiehlt:
Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
Ist mein großes stolzes Preußenland.

Wenn vom Schweizerland bis zum Ostseestrand
Siegreich erst der preuß'sche Adler fliegt;
Wenn der Fries' und Sachs', Bayer, Schwabe stracks
Kuschend unserm Herrn zu Füßen liegt,
Geht das Weltall d'rauf ganz in Preußen auf:
Dann erst endigt Preußens Siegeslauf.

Digitized by Google

Belzebub's

gnädiges Handschreiben an den

„Volksboten."

Wir Belzebub, von Gottes Zorn, König der Hölle, Fürst der Finsterniß, alleyeit Mehrer des Reichs der Thorheit, des Aberglaubens, der Unvernunft, Erbherr aller Flüche, Verwünschungen und Vermaledeyungen; Beschützer der großen und kleinen Teufeleyen; Commandeur des Ordens der schwarzen Ritter ꝛc. ꝛc. entbieten dem Volksboten unseren freundlichen Gruß zuvor.

Achtbarer, besonders lieber Getreuer!

Demnach wir mit nicht geringer Freude vernommen, wasmassen du nicht mehr, wie ehedem über Käse und Butter schreibst, sondern schon lange, von einem ruhmwürdigen Hochmuth gestachelt, nach dem Vorbilde unserer allezeit fertigen Diener in Rom, Mainz, Regensburg, Amberg, Passau ꝛc. ꝛc. die Aufklärung verschreien und folglich das Reich der Finsterniß erweitern hilfst: also haben wir nicht umhin können, dir hiemit unser sataniſches Wohlgefallen darüber zu bezeigen. Dein Volksbote hat uns um so mehr ergötzt, als er in so verteufelt schönem Style verfaßt ist, daß uns beim ersten Durchlesen schier die Lust anwandelte, dich aus der Zeitlichkeit hinweg zu raffen, ebenso deine Colleginen, das „Regensburger Morgenblatt," „Donauzeitung," „Augsburger Postzeitung," „Amberger Tagblatt" und alle die Colleginen deines Gelichters — und dich aber zu unserem Schutzherrn zu erheben. Allein das hieße unserem allerhöchsten Interesse schnurstracks entgegenhandeln, sintemal dergleichen Blätter wie Kletten, nirgends leichter hangen bleiben, als an räudigen Schafen und wir der unbezweifelten Hoffnung leben, daß du durch dein theologisches Rumoren und Radschlagen, zumal unter dem Pöbel, noch Unheil genug anrichten werdest. Wenn wir nun an unserem geheimen Staatsboten, dem weltberufenen Doktor Faust, zu dessen Beibehaltung uns jedoch anderweitige Ursachen bewogen, von Anbeginn Widerwillen und Saumseligkeit in Geschäften bemerkt haben, zu deiner Bereitwilligkeit und Dienstgefliſſenheit aber das huldreichste Vertrauen hegen: also ernennen wir dich hiemit in Gnaden zu seinem Nachfolger, und hat unser Oberhofofenheizer Urian Befehl, dir, zu seiner Zeit, nicht nur Faust's Postklepper, den berüchtigten Mandel, zu überantworten, sondern dir auch, zum Zeichen unserer besonderen Huld und Gnade, unser angestammtes fürstliches Wappen, eine Schlangenzunge auf die Gegend des Magens zu brennen. Ueberzeugt indessen, daß Beschenken erhabener sey als Ehren — denn davon lebst du — ein geprägter Dank besser, als ein geschriebener, geruhen wir ferner, dir durch mehrgedachten Dr. Faust eine mit unserem Bildniß gezierte reichbesetzte Dose nebst 100 Satansd'or zu übermachen.

Zu deiner Beruhigung werden wir nächstens deinen obenerwähnten Colleginen für ihre faulen Artikel über Kleingläubigkeit und Obscurantismus ein Ehrendiplom übermachen.

Was wir dir sonst noch zu entbieten haben, werden wir dir in einer besonderen Instruktion, die am Schlusse dieses Jahres folgen wird, durch unseren geheimen Kabinetssekretär Pfützenmeister — als Lenker und Leiter unsers Höllenreichs — zufertigen lassen. Und bleiben dir hiermit bis zu deiner Ankunft in Gnaden gewogen mit dem Wunsche, du mögest uns auf die von dir angefangene sehr lobenswerthe Weise den größten Theil deiner Leser zuführen.

Gegeben in unserem Lustschlosse Höllenthal am 3. des Hohnmonats im 5625. Jahre unserer Regierung.

(L. S.) **Belzebub.**
mppr.

Neupreußischer Fluch.

Der Mantenffel hole den Mitbesitzer!

Eine teuflische Parallele.

Wer es versteht, mit wenigen listigen Worten die Menschen in sein verderbliches Netz zu locken, wird, wie die Geschichte vom Sündenfall lehrt, ein leibhaftiger Teufel genannt. Wer aber viele Worte verschwendet und dennoch keinen Hund vom Ofen lockt, heißt nach der Mittheilung der „Kreuzzeitung" Manteuffel — beim ungebildeten Laien dagegen — dummer Teufel.

Digitized by Google

Telegraphische Depeschen.

Nürnberg. Sauter weigert sich, den ihm zugedachten Ministerposten anzunehmen, indem er sich hiezu nicht für geeigenschaftet hält, und keine Anlagen zur Reaktion habe.

Amberg. Redakteur v. Train soll sich in Folge seiner „Gedankenlosigkeit" auf dem Wege der Besserung befinden.

Bayreuth. Die Synodal-Conferenz ist gottlob ohne Wortkampf abgelaufen. Die Herren waren fast alle über gewisse Dinge einig, zweifeln aber an Fruchtlosigkeit ihrer Werke.

Wien. Soeben erzählt man in diplomatischen Kreisen, daß man auf den Einfall gekommen ist, Holstein an Preußen sofort zu verschachern, um nicht sogleich um- und durchzufallen.

Berlin. Bismarck gedenkt seine Annexionspläne mit nächstem Frühjahr auszuführen und begibt sich zur besseren Orientirung und Auffassung günstiger Operationspunkte nach — Retirade.

Schweiz. Man ist daran, die Prügelstrafe aufzuheben und die russische Knute dagegen einzuführen.

Deutschland. Germania befindet sich im Delirium tremens und man zweifelt an ihrem Fortkommen.

Bayern. Im Sekretariat herrscht in Folge des Zeitungsgeschreibsels grosse Verwirrung und man studirt Charakter-Rollen.

Politische Conversation zwischen Brennhuber und Aesselmayer.

Br. Es ist doch gut, wenn ein Redakteur sich durch seine „Gedankenlosigkeit" entschuldigen kann, als z. B. wie der Redakteur des Amberger Tagblattes!

Nr. Hast Recht Freundchen; ich glaub' nur, er wird weder die Erzählung „Unter dem Siegel der Beichte" noch seinen unverzeihlichen Widerruf verstanden haben.

Br. Aber Gedankenlosigkeit und Dummheit sind Geschwisterkinder.

Br. Was sagst denn du zu der „Sekretariatsgeschichte?"

Nr. Gar nichts, sondern denke, was Herr von Pfistermeister denkt — —

Br. Du bist halt immer so ein Münchner „Schweinhund!" ohne Sinn für Recht und Gesetz.

Manteuffel auch unter den Propheten?

In Sonderburg hat der redselige Manteuffel wieder eine famose Manteuffelade losgelassen. „Der preußische Adler habe hier seinen Horst errichtet und werde sich nie wieder vertreiben lassen." Erfüllt sich diese Weissagung, so wird es den armen Schafen und Lämmern auf Alsen schlimm gehen, sind sie jetzt schon des Manteuffels, so wird sie bald genug der Geier auch noch holen.

Mitbesitz — schlechter Witz!

Der Herr v. Manteuffel hat die ächt preußische Bescheidenheit gehabt, dem Herzog Friedrich seine offene Schreibart zu verweisen. „Wäre der Mitbesitzer nicht," soll der preußische Teufelsmann geäußert haben, „so würde ich den Augustenburger lieber des Landes verweisen."

Digitized by Google

Bulletin

internationele de l'Observatoire de Paris.

(Fortsetzung.)

Die Wassermenge hat besonders in Deutschland durch heftige lyrische Ergüsse, welche sich theils als Nebel und leichte Bewölkung erhoben, theils in grosse Wassermengen kondensirten, ihren Normalstand wieder erreicht, so daß nun Mancher wieder genug Wasser auf seiner Mühle hat.

Die Wolkenzüge variirten zwischen West und Nord und vermittelten eine schwindelerzeugende Windströmung, die sich besonders in diplomatischen Regionen bemerkbar machte.

Der spezifische Werth des Kieler-Hafen-Wassers und der Nordsee dürfte nach dem Verschwinden eines Wandel-Sterns von bedeutendem Einflusse auf die europäischen Constellationen in den höchsten Regionen Albions wohl wieder Gegenstand besonderer Untersuchungen werden und die Royal-Society wird kaum anstehen, nunmehr im Vereine mit dem brittischen Handels-Ministerium, gleichwie im atlantischen Ocean, so auch in der Nordsee diverse Beobachtungs-Punkte zu errichten, um vermittelst regulirender Instrumente den verlorenen Einfluß auf den Gang der magnetischen Ereignisse in Schleswig-Holstein wieder zu gewinnen.

Racheschrei

eines pegnesischen Poeten.

Mein Geistesverwandter, der Preuße Wantrup, ist wie männiglich weiß, ein grosser Staatsmann und ein noch größerer Dichter. Trotz der Verläumdungen des „Kladderadatsch“ hat gleichwohl kein preußischer Justizbeamter die Grobheit gehabt, ihn einen lächerlichen Menschen zu heißen. — Weil nun der „Nürnberger Anzeiger“ in meiner Person eine ausgeprägte Anlage zum Staatsminister entdeckt hat, und noch mehr, weil ich mindestens eben „so reinlich und so zweifelsohne“ singe, wie Freund Wantrup, nennt mich ein Nürnberger Gerichtsbeamter einen „lächerlichen Menschen!!“ Da sieht man die süddeutsche Inhumanität. Nun ich werde mich rächen, fürchterlich rächen. Nicht, daß ich den Herrn Untersuchungsrichter zum Duell fordern oder ihm gelegentlich auflauern wollte, um ihn durchzuprügeln — nein, an eine solche Rohheit denkt mein Herz nicht. Auch werde ich ihn nicht verklagen (eine Krähe würde ja doch der andern kein Auge aushacken), aber die furchtbarste Rache soll ihn treffen, denn ich werde ihn — besingen.

Sau-Ter v. d. Pegnitz,

Poet par Excellence.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Jos. Weber. Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Zugleich Probenummer.

Nr. 11.

Dieses kühle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

10. Dezemb 1865.

Bayern's Klage!

Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.

Man hörte einen schweren Fall
Zu München an der Isar,
Durch's ganze Bayern dröhnt der Schall
Man witterte Gefahr,

Gestürzt war er — der „Demokrat"
Der bay'rische Minister,
Die „Dunkeln" waren seiner satt,
Es war noch nicht recht düster.

Zwar sah der Fortschritt nicht sehr roth,
Dem jener zugethan;
Doch hält man in der Angst und Noth
An jedem Halm sich an.

Adieu nun ihr Gesetze
Der sozialen Freiheit;
Daß man an euch sich letze
Die Zeit — sie liegt noch weit.

Adieu die Selbstverwaltung
Der bayrischen Gemeinden,
Geduld und Selbstbeherrschung
Empfehle deinen Freunden.

Adieu, ihr Wohlstand und Moral,
Auf euch kann man nicht zählen;
So lang des Wohnorts freie Wahl
Und Heirathsfreiheit fehlen.

Und du, die vielgeschmähte,
Du Freiheit der Gewerbe,
Der keine Segel blähte,
Den traf der Schlag, der herbe.

Am schlimmsten bist du wahrlich d'ran,
Du kannst nicht leben und nicht sterben,
Und der Dir helfen wollt' der Mann,
Muß selber jetzt verderben,

Dieß Schöne Alles ist dahin,
In einem Nu verschwunden,
Was längst verlangt des Volkes Sinn
In vielen schweren Stunden.

Wahrlich, wenn mit einem Mann
Solch' Dinge steh'n und fallen,
Wenn ungehört in eitlem Wahn
Des Volkes Wünsch' verhallen. —

Dann gilt's noch viel zu streben
Mit Kraft und im Verein,
Weil das Verfassungsleben
Zeigt Wahrheit nicht, nur Schein!

Digitized by Google

Finsternisse.

Nach unsern astronomischen Beobachtungen und nachdem in München eine für den Fortschritt ungünstige Windströmung im nächsten Jahre eintreten wird, haben wir folgende 5 Finsternisse mittelst Fernrohr und Reflektor entdeckt, die im nächsten Jahre in Deutschland sicht- und fühlbar werden und zwar:

a) eine totale theologische
b) eine juristische
c) eine medizinisch totale
d) eine partiale philosophische
e) eine totale poetische

} Sonnenfinsterniß.

ad. a. Die totale, einen kleinen Theil von Frankreich, Mittel- und Oberfranken ausgenommen, durch ganz Europa sichtbar, theologische Sonnenfinsterniß. Während derselben sieht man auf den Kathedern dogmatische Klötze spalten und polemische Schwefelhölzer schnieln; auf den Kanzeln Noah's Arche ausmessen, Aron's Hörner vergolden, die Israeliten beschneiden, und die alten Kirchenväter in die Schwemme reiten; in den Sakristeyen liturgische Postberichte annageln und in Kirchen Peterspfennige sammeln; vor den Altären geistliche Comödien aufführen; an den Taufsteinen unsern Zwillingsbruder, den Satanas, Kapriolen schneiden; in den Consistorien für die Gewissen der Prediger und Schullehrer enge Commisröcke zuschneiden; in den Kirchenregistern verzeichnen, nicht, ob Jemand Unwissende belehrt, Bösewichter gebessert, Thoren klug und Elende glücklich gemacht, sondern wie oft und reichlich er die Peterspfenninge freiwillig gespendet habe. In den Schulen sieht man der lieben Jugend Sagen der Vorzeit von Zeichen und Wundern erzählen, ingleichen — dem heil'gen Augustin zu Ehren und allen Besenbindern zu Nutz und Frommen — radikale Böse einstäupen, im bürgerlichen Leben fast Alles auf dem breiten Wege der Kirche einherstraben, den schmalen Pfad der Sittlichkeit hingegen mit Dornen und Disteln bewachsen, Fortschrittler verjagen, und Freunde der Finsterniße zu Ehren und Aemtern erheben, die Pforten der Reaktion öffnen, und den Meister der Reaktion selbst in Koth fallen, den Nürnberger Anzeiger und die Brennessel verdammen und die Autoren derselben in Arrest wandeln, sowie Sterbende zu frommen Vermächtnissen zwingen ꝛc. ꝛc.

Diese Finsterniß ist allgemein herrschend, insoferne auch diejenigen, welche gesunde Augen haben, und die Sonne sehen, Ehrenhalber ein Fernrohr, oder wenigstens eine Brille zur Hand nehmen, und um nicht aufsässig zu werden, am hellen Tage mit der Laterne gehen müssen. Bildstätigen, dummköpfigen und einfältigen Schafen ist sie ungemein behaglich; Lumpensammlern, Laternputzern und Brillenhändlern ꝛc., welche von der Finsterniß und der Kurzsichtigkeit leben, eine wahre Wohlthat; Allen, deren Werke keine Beleuchtung bedürfen, das fünfte Element, der Anfang derselben fällt in die Zeit der Erbauung des Stuhl's Petri. Wie viele Jahr, Wochen sie noch nach der Zertrümmerung desselben dauern werde, darüber hat uns weder Daniel noch Pastor Thube, noch unsere seitherigen Beobachtungen Auskunft gegeben. Soviel ist gewiß, daß der „Volksbote" dieß nicht erlebt. —

ad. b. Die durch den größten Theil von Europa sichtbare juristische Sonnenfinsterniß, während deren die Göttin mit der Wagschaale fühnlich ihre Binde ablegen mag, ohne zu besorgen, daß zu vieles Licht sie blenden werde. Ungeachtet diese Finsterniß in manchen Gegenden (Ingolstadt, Frankfurt, Amberg, Straubing, München, Berlin, Wien ꝛc.) nur partial ist, so sieht man doch in dem Gebiete des Rechts, wie die Religion noch überall den Kampf zwischen Natur und Schule, Vernunft und Satzungen, Menschenwohl und Selbstsucht, und Belzebub behauptet, durch die Rabulisterei, auch hier einen Statum in Statu. Für jetzt nur einen Blick in den Tempel unserer vaterländischen Gerechtigkeit. Die deutsche Themis — mit Judenbarte, Papiskrone, langobardischem Streitaxt und römischen Schilde, übrigens wasserflüchtig, schwerfällig und ungestaltet, wie Loth's zur Salzsäule gewordene Ehegehilfin, — zu stolz, um sich bei ihrer rechtmäßigen Mutter, dem Naturrechte, Raths zu erholen, und zu bequem, um sich in ihrem Vaterlande, der allgemeinen Rechtsgeschichte, umzusehen, sitzt auf ihrem Thron und richtet nach Gesetzen, welche das Volk weder kennet noch versteht. Während man rings umher Prozesse wie Schusterpech ausdehnt, schneidet sie, nach einem halbverwitterten Leisten gemächlich Sentenzen zu, verfügt nach 1/4, 1/2 und ganzen Jahren auf eine einfache Bagatellsache (und statt daß der Staatsanwalt seinen Pflichten nachkommt, schreibt er sinnlose ultramontane Zeitungsartikel), droht Dieben mit Gefängniß und privilegirt Nachdrucker, stellt falsche Banknotenmacher an den Pranger und gestattet dem Wucherer, — dem schlechtesten Menschen der Welt — daß er von seinen bedrängten Nebenmenschen 20—80 % Zinsen nehme, und dadurch großes Elend und Verderben in's Land schaffe, sogar des Menschen Freiheit raube, gestattet ferner muthwilligen Bankerottirern einen ehrenvollen Vergleich, nennt sich Gottes Stellvertreterin, und beschränkt noch theilweise die Juden auf das Recht — Abgaben zu bezahlen. Das Ende dieser Finsterniß ist vor der Hand noch gar nicht zu berechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Bitte

an den

österreichischen Finanzminister vom Standpunkte christlicher Nächstenliebe.

„Laß ab, o Christ, von deinem sündigen Streben
Und Jagen nach den Gütern dieser Erd'";
Such' vielmehr Schätze für das ewige Leben
Zu sammeln; das allein hat wahren Werth.

Wirf weg von Dir den Mammon; ihn zu nehmen,
Sind Wir zu jeder Stunde stets bereit,
Denn nimmermehr, so spricht der Herr, genießet
Ein Reicher Freuden ewiger Seligkeit."

Solch' Wort könnt ihr tagtäglich predigen hören
Von Oesterreichs tausendköpf'ger Pfaffenschaar. —
Und seht! die lieben, frommen Herren bringen
Die eigene Seligkeit zum Opfer dar;

Um reiner Nächstenliebe willen müssen
Sie wuchern immerfort das ganze Jahr:
Und du, o Lartsch! kennst Du kein Erbarmen?
Bist Du denn jeden Mitgefühles bar?

Nimm ihnen ab die überschwere Bürde:
Sie gehen dann zu Himmelsfreuden ein;
Und Dir wird (freilich mit den „Höllenqualen,
Den schrecklichsten") gleichfalls geholfen sein!

Digitized by Google

Ueber den Geschichts-Unterricht an unsern Gymnasien.

Die Frage über diesen Unterricht beschäftigt gegenwärtig die Gemüther faſt aller berufenen und unberufenen, geiſtlichen und weltlichen, Menſchenkinder. Kräuter und Unkräuter machen ſich breit und ſuchen ihren Standpunkt zu behaupten, ihren Senf, ihr Salz und Pfeffer zu einem neuzumiſchenden Salat abzugeben, um den Geſchmack etwa ſchaal gewordenen Eſſig's und ranzigen Oeles zu verdecken, und das neue Mixtum genießbar zu machen. Darum ſoll bei dieſer Gelegenheit auch unſere, zu den nützlichen Unkräutern gehörige, Brennneſſel, ſich fühlbar machen. Warum nicht? Wäre die Brennneſſel ein auf üppigem Boden wachſendes Kraut a la Volksbote, ſo würde ſie ſich unterſtehen, mit dem Holzſchlägel anzudeuten wie und durch wen Geſchichte zu lehren ſei; bei ihren ſehr beſcheidenen Grundanſprüchen beſchränkt ſich die Brennneſſel jedoch darauf, die Frage aufzuwerfen: Wozu ſoll das führen, wenn uns von den Baalbienern des Alterthums, aus profeſſorlicher Machtvollkommenheit weiß gemacht wird, nur vor 2000 Jahren hätten Bürger- und Krieger-Tugenden geblüht; aber ſobald wir aus den Hörſälen in's Leben treten, mit Entſetzen gewahr werden müſſen, daß ein Cato heutzutage auf die Feſtung geſchickt, und ein Brutus vorerſt zum Galgen verurtheilt und dann — amneſtirt werden würde!?

— — — — — — — —

Zur Erheiterung theilen wir unſern Leſern zwei Geſchichtsproben mit, wie man Geſchichte nicht lehren ſoll. Wir haben dieſe Kleinode den Heften eines fleißigen „Geſchichts-Gymnaſiters" entnommen, welche noch mehr ſolche Perlen enthalten. —

Aus der alten Geſchichte.

„Die alten Deutſchen zogen unter Anführung des Cheruskerfürſten Hermann, im Jahre IX über die Alpen und Pyrenäen in den Teutoburgerwald ein, und ſtellten ihre Kanonen rechts von der Klauſnerhütte auf. Einige Zeit ſpäter kommen die übermüthigen Franzoſen, die nichts a'd raubten und plünderten, ſtellten ihre Kanonen links von der Klauſnerhütte auf, zogen dann in das übrige Deutſchland, raubten und verſengten Alles; wendeten ſich dann zur Klauſnerhütte zurück, feuerten ihre Kanonen auf die Deutſchen ab, ſchlugen ſomit die Deutſchen auf das Haupt und gewannen die Krone des Sieges." —

Aus dem dreißigjährigen Kriege.

„Guſtav Adolph fiel in mehreren Schlachten; am meiſten aber in der Schlacht von Lützen."

Telegraphiſche Depeſchen.

Paris. Abermals wurde wieder ein Attentat auf Napoleon verſucht, indem man ihm durch eine mit Trichinen gefüllte Gothaer Cervelatwurſt das Leben rauben wollte. Alle Schweine, oder was von ſolchen herrührt, wird nun von den Tuilleries fern gehalten.

Homburg. In der Richtung von Frankfurt hört man Kanonendonner. In Folge der ſchroffen Antwort des Senats auf die großmüthigſten Drohnoten und der Unverſchämtheit der Bürgerſchaft, welche in einer Adreſſe an den Senat „Gut und Blut" dem Vaterlande zum Opfer bringen zu wollen verſprach, befürchtet man, es ſeien zwiſchen den Preußen und Oeſterreichern einerſeits und der Frankfurter Stadtmiliz anderſeits die Feindſeligkeiten ausgebrochen.

Athen. König Georgios will ſich, wenn die Geſchichte noch länger ſo fortgeht, ſog. amerikaniſche (künſtliche) Beine anſchaffen, mittelſt deren man in einer Viertelſtunde $1^1/_2$ engliſche Meilen zurücklegt, um möglichſt ſchnell vom griechiſchen Boden fortzukommen.

München. Nach neueſter Verordnung haben die Gensdarmen beim Nachtdienſte Blendlaternen zu tragen. Es wird deßwegen von Seiten der alten Jungfern und der Wäſcherweiber eine Beſchwerdeſchrift wegen Beeinträchtigung ihres Gewohnheitsrechts vorbereitet.

Politiſche Converſation
zwiſchen
Brennhuber und Neſſelmayer.

Br. Nun der Kaiſer von Oeſterreich könnt' von ſeinem Fürſten Eſterhazy noch was lernen.

Nr. Was? Von dem großen Schuldenmacher?

Br. Allerdings, der hat ſeine Leibgrenadier-Garde aufgelöſt und verkauft jetzt in Wien ihre Bärenmützen und Säbel an den Meiſtbietenden.

Nr. Wirklich, Du haſt recht. Wenn der Kaiſer auch an ein Paar Bärenmützen und Säbel mehr für die Auktion hat, ſo iſt dieſe Reduktion doch das Einzige, was Oeſterreich vom Bankerott rettet.

Br. Haſt ſchon gehört? Die Mittel- und Kleinſtaaten wundern ſich, daß Preußen an der Commiſſion für gleiches Maß und Gewicht nicht theilnimmt.

Nr. Iſt mir unbegreiflich; ich dächt' gerade, die hätten ſchon längſt gemerkt, daß Preußen durchaus nicht für gleiches Maß und Gewicht ſchwärmt.

Br. Zumal Frankfurt, wo die Commiſſion tagt.

Unmaßgebliche Bemerkung.

Cruzitürken! In dem Athen geht's fidel zu! Bald'ſt moanſt, es is Oaner Miniſter, drah'ſt die um, nimmſt a Priſerl und ſchneuzt d'r nebenbei, is ſcho wieder an And'rer da! Des is ſcho klaſſiſch!

Michaelopulos,
ſelbſt klaſſiſcher Hausrecht
in „Einen Jux will er ſich machen."

Digitized by Google

Ein Gespenst, vor dem Halb-Deutschland zittert.

Ich bin der Junker Schnackig
Und mir gehört die Welt,
Drum steck' in meinen Sack ich
Das, was mir wohlgefällt.

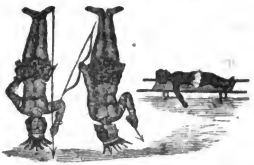
Doch schenk' ich auch den Leuten,
Selbst dem, der mich gekränkt, —
Das Bildchen mag's dir deuten,
Räthst du's, sei's dir geschenkt,

Stammbuchvers.

Mayer in Miesbach s/m. lieben Meister in München.

Nach Müh' und Plage
Folgt Ruh —
Seit jenem Tage,
Da Lieder, du
Mir nahmst das Amt,
Frei streif ich auf Flur und im Walde
Warte nur, balde
Privatisirest auch du.

Bilder-Rebus.



(Die richtige Lösung, welche bei der Wahl durch's Loos zuerst herauskömmt, erhält die Brennessel auf ein Jahr unentgeltlich.)

Abonnements-Einladung.

Indem wir unsern geehrten Lesern und Freunden des Humors und der Satyre unsern verbindlichsten Dank für ihre zahlreiche Betheiligung hiemit aussprechen, laden wir zum rechtzeitigen Abonnement geziemend ein und bitten, ihre Bestellungen auf unser Blatt bei der nächstgelegenen Post oder Postboten **vor dem Januar 1866** zu machen, damit wir in Stand gesetzt sind, die nöthige Auflage bestimmen zu können. Gute Kräfte für gediegenen Humor und scharfe Satyre sind erobert und es hat sich deßhalb seit 10. Oktober d. Js. ein Leserkreis von über 2,300 Abonnenten gesammelt.

Außerdem liegt den Brennesseln vom 1. Januar 1866 an der

Bayerische Geschäftsanzeiger

gratis bei, in welchem eine kurze politische und sociale Wochenschau, Schrannen- und Coursberichte, Versteigerungen, Bau- und sonstige Accord-Arbeiten in Bayern, Concurseröffnungen rc., dann Geschäftsanzeigen über Käufe, Verkäufe, Geldverleihungen, offene Dienstes- und Associe-Stellen rc. rc. enthalten sind.

Inserate werden billigst berechnet, und finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Expedition der „Brennessel."

Briefkasten.

Herrn S. in Stadtschenbach: Die geehrten Damen werden doch der Bezirksamtmannstochter ihre hochmüthige Sprachweise: „ich bin **doch** die Bezirksamtmannstochter" nicht verargen! Herrn G. in Bohenstrauß: Doch zu viel. Herrn B. in Wunsiedel: Soll geschehen. Herrn W. in Gunzenhausen: Unser Holzschneider ist damit beauftragt. Herrn M. in Deggendorf: Die fragliche Angelegenheit wird aber Sensation erregen.

Zur Notiz: Der famose Artikelschreiber und Vertheidiger des Organisten der Oberpfalz in Nro. 272 des Nazithalboten erhält von uns für seine Hirngespinste einen ledernen Verdienst-Orden aus der Fabrik Irrsee.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber. Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Zugleich Probenummer

Königliche Hof- und Staatsbibliothek
M

MÜNCHEN

Nr. 12.

Dieses litzle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

17. Dezemb. 1865.

GLOSSE.

„Des Lebens Unverstand
Mit Wehmuth zu genießen,
Ist Tugend und Begriff,
Vernunft und Möglichkeit."
(Uralassischer Spruch.)

Wenn der, deß Amt heißt: Segen spenden,
Den Mund zum Fluchen braucht;
Führt der das Steuer in den Händen,
Der kaum als Schiffsjung taugt;
Wenn der, der sich Befreier nannte,
Dir stärk're Fesseln wand:
Dann, Freund, bis in das Mark dir brannte
Des Lebens Unverstand.

Wenn nach dem mecklenburg'schen Codex
Der Stock dich trifft auf's Kreuz;
Ja, schonet man nicht deinen Podex
Selbst in der freien Schweiz;
Tritt dich in Kassel, toll, voll Grillen,
Das Bäterchen mit Füßen:
Dann gilt's, den Unverstand im Stillen
Mit Wehmuth zu genießen.

Und spricht die Großmacht zu dem Kleinen:
„Das, was ich will, geschieht!"
Wenn dann der Kleine unter Weinen
Den Hut, gehorchend, zieht,
Und zeigt, er sei kein böser Racker,
Hab' Artigkeit und Schliff:
Dann lacht der Große: „das ist wacker,
Ist Tugend und Begriff."

Das Recht ist der Gewalt gewichen,
Die Freiheit, ach ist todt;
Die Wahrheit hat sich fortgeschlichen,
Der Glaube leidet Noth,
Das Beste darf' der Teufel holen
Zu dieser schlimmen Zeit:
O, werd' uns du nicht auch gestohlen,
Vernunft und Möglichkeit!

Digitized by Google

Finsternisse.

(Fortsetzung.)

ad. o. Eine **medizinische totale** Sonnenfinsterniß, während deren es Hypothesen und Meinungen regnet, so daß man kaum einen trockenen Faden am Leibe behält, und vor Wasser weder aus noch ein weiß. Schon hat die Fluth das alte System unterwaschen, die Anglomanie den Polarstern der Erfahrung verdunkelt, und jeder Neuling zimmert eine Arche, um sich mit einem Sacke voll Recepte und einem „mach's mit mir Gott nach deiner Güte" den Wellen zu überlassen. Es versteht sich, daß die Fahrt auf Kosten des Publikums geschieht. Der Patient ist der Gegenstand ihrer Stärke und Schwäche, an ihm werden Medoversuche gemacht, auf seine Rechnung Hypothesen-Gebäude aufgeführt, aus seiner Haut neue Systeme geschnitten. Wo es in dieser Rücksicht noch so ziemlich hell ist, da werden entweder heroische Mittel in den Händen von Aerzten, die nichts weniger als Heroen sind, oder ellenlange Recepte, deren Bestandtheile — wie die Reliquien aus Rom, lediglich durch Theuerung und pomphafte Titel anlockend — ebenso wirksam sind, als das darüberstehende $\frac{0}{n}$ oder +, schon ein Uebriges thun.

Ob diese Finsterniß sich endigen werde, so lange es noch Aerzte in der Welt gibt? — eine Frage, die wohl einmal von einer preißragenden Akademie aufgeworfen zu werden verdiente.

(Fortsetzung folgt.)

Wahrheit und Dichtung.

(Die offene Wahrheit wird wegen ihrer Nacktheit in Klammern eingesperrt), die preußische Dichtung bleibt trotz ihrer Unverschämtheit frei.

Aus der Rede des General Manteuffel: „Eine starke muthige Regierung (die vor jeder wahrheitsliebenden Zeitung zittert), darf milde sein (daher werden die Zeitungen verboten und die Redakteure gestraft) . . „Ich werde jede sieben Fuß schleswig'scher Erde mit meinem Leibe decken." (Wer ist der, der seiner Länge eine Elle zusetzet, wenn ihm nicht das Experiment jenes Frosches gelingt, der die Größe des Ochsen erreichen wollte?) — „Siehe da, ein Tapferer von Missunde!" rief vor einem Jahre ein preußischer Prinz. (Siehe da, ein Spion der Polizei! antwortet heute das Echo in Deutschland.)

Fortsetzung folgt, wenn das Echo verklungen ist.

Cabinetsmöbel-Verkauf.

Ein nicht mehr ganz moderner Sekretär, für ein ganz **unbeschränktes Cabinet** passend, wird **beschränkter Verhältnisse halber in München zu veräußern** gesucht. Näheren Aufschluß ertheilt jeder bayerischer Zeitungsredakteur.

Henker-Spruch.

Wir zeigten in der Hängekunst
Zwar teuflisches Geschicke,
Doch sind darmherz'ge Teufel wir
Gegen englische Galgenstricke.

Murawieff, Berg & Comp.

NB. Die Uebersetzung in's Jamaikanische steht Jedermann frei.
(Die Redaktion der Brennessel.)

Auch die Cholera, nicht Bismarck allein mediatisirt.

Ich hab's schon immer gesagt, das Mediatisiren der kleinen deutschen Raubstaaten ist eine **Naturnothwendigkeit**. Kommt jetzt dem Bismarck sogar die Cholera bei diesem Geschäft zu Hilfe, und ich kann mich recht leicht in die Lage des Fürsten von Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf, ich weiß nicht ältere oder jüngere Linie, versetzen, wenn er seine Gesammtarmee an der Grenze gegen die Cholera aufstellt, denn ist die einmal im Lande, so sind binnen 24 Stunden seine sämmtlichen Unterthanen verloren; nun, und was heißt Mediatisiren anders als Fürst sein ohne Unterthanen?

Zacharias Beit Grübler,
bürgerlicher Kannengießer und Agent
für deutsche Realpolitik.

Die Abreise Richard Wagners

aus Bayern, als die Erfüllung eines längst „holdes, wußten Wunsches" des Volksboten mit Anhang soll, wie man bemerkt haben will, bei „selbiger" Sippe ein, natürlich dem reinsten Patriotismus (oder was?) entstammtes „wonnehehrstes Beben" hervorgerufen haben.

Der Gesellenvater Kolping

ist gestorben. Der Münch'ner katholische Gesellenverein wird eine Trauerfeier veranstalten, welcher beizuwohnen, nicht uninteressant sein dürfte, da, wie wir hören, Pfarrer Westermaier die Biographie Kolpings in „Schnaderhüpfeln" zum Besten geben wird.

Digitized by Google

Münchener Haberfeldtreiben.

Frisch auf, ihr wackern Haberer, eilt alle rasch herbei!
Wer brüllen kann, der brülle, wer schreien kann, der schrei'.

Ihr Junker, Pfaffen, Schranzen und wem sonst droht Gefahr,
Du, edler Lieferanten uneigennütz'ge Schaar:

Weg Gift und Neid, wer immer in Hofes Futter steht!
Daß jedes Schaf in Frieden hier mit dem Wolfe*) geht!

Es ist manch' fremder Vogel in unsern Hof gekommen
Und hat uns dreist das Beste vor'm Schnabel weggenommen.

Seitdem dem fremden Sänger der Herr leiht seine Ohren,
Hat er am heim'schen Gackern schier den Geschmack verloren.

Die Zahl der fremden Neu'rer wird täglich größer hier;
Der Glaube leidet Schaden und schlechter wird das Bier. —

Und was mit Recht bis jetzt nur in uns're Taschen floß,
Was uns're Gurgeln netzte, das nimmt der fremde Troß.

Nennt uns bigott-unduldsam, philisterhaft-beschränkt,
Ja Plebs, der besten Falles wie Seifensieder denkt.

Bald wäre Bier und Glauben und G'selchtes — alles Wurst!
Wer dies mit Ernst bedenket, den faßt ein heil'ger — Durst.

Das Land ruft: Sekretare, belieben Sie zu wandern!
Und München treibt zur Stelle in's Weite — einen andern.

Die Fremden jagt zum Teufel, ihr strammen Münchner Jungen,
Vor allem jenen dreisten, hochmüth'gen Nibelungen!

Der Thron, er ist gerettet durch seine guten Geister,
„Gott schenk' uns höh're Gage und laß uns Pfistermeister!"

So geben ihre Meinung achthundert Weise kund;
Stumm wird vor solcher Mehrheit des schlimmsten Spötters Mund.

Das Treiben ist im Zuge: los ist man einen Bösen!
Krähwinkler, seid ihr neidisch auf uns're münch'ner Größen?

Ei, lernet wie man habert mit Takt und mit Finesse,
Dann weiht der münch'ner Grütze die zart'ste Dankadresse!

*) Heißt nicht der Hoflieferantenadressenfabrikant auch Wolf?
Frage des Setzers.

Schlechter Tausch.

Bayerische Fabel.

Mit Raub beladen schwer,
Sah man den Falken kreisen;
Da fliegt der Geier Schaar,
Die Beut' ihm zu entreißen.

Das Kampfgeschrei ist groß,
Bis jener wird vertrieben:
Des Falken ist man los,
Die Geier sind geblieben.

Politische Conversation
zwischen
Brennhuber und Nesselmayer.

Br. Hast's gelesen: mehrere hohe preußische Offiziere sind bei der niederträchtigen Spionage kompromittirt, mit welcher man den Augustenburger und seine Räthe umgeben hat?

Nr. Scheußlich, uff Ehre!

Br. Wo bleibt denn das militärische Point d'honneur?

Nr. Das ist eben der Ehrenpunkt, daß die preußischen Helden zeigen, ihnen sei Nichts unmöglich.

Br. Scheußlich jottvoll!

Br. Ich möcht' nur wissen, warum unsere Gensdarmen Blendlaternen bekommen?

Nr. Sehr einfach. Ihre bisherige Dienstinstruktion taugt nichts, und anstatt einer neuen erhalten sie diese Laternen, damit sie künftig, ehe sie Anzeigen erstatten, Alles erst beim rechten Licht betrachten können.

Br. Wieder ein Schritt weiter zur Verwirklichung des Rechtsstaates.

Telegraphische Depeschen.

München. Die „Afrikanerin" wird uns erst im nächsten Hochsommer vorgeführt werden, da die warmfühlende Hoftheater-Intendanz es nicht über's Herz bringen könnte, dieselbe bei der gegenwärtigen, rauhen Jahreszeit auf die Bretter zu bringen.

Kiel. Die beiden hochgestellten Offiziere, die bis zur Tiefe des Polizei-Spions herabgefallen sind, sollen, um sie vor ferneren Unglücksfällen zu bewahren, nunmehr hoch gehängt werden.

Jamaika. Die Neger haben in der letzten Zeit den schlimmen Hang verspürt, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Die humanen Engländer geben sich alle Mühe, das ungebildete Niggervolk in die Höhe zu bringen.

Madagaskar. Da die Königin bekanntlich keine geistigen Getränke genießen darf, so hat sie sich eine Ladung Münchener- und Nürnberger-Winterbier kommen lassen.

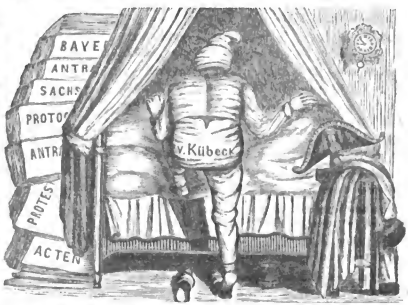
Digitized by Google

Szene aus der Comödie „der deutsche Bund,“

oder:

der Vorsitz ist nur ein Ehrenrecht.

Jetzt werden die Gesandten von Bayern, Sachsen und Hessen-Darmstadt bald erscheinen, um ihren „dringlichen“ Antrag auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu bringen. Das geht aber nicht. Ich weiß für den Augenblick keinen besondern Grund, sie abzuweisen, und so muß ich mich eben wieder in's Bett legen, damit sie sehen, daß es wahr ist, wenn ich die Sitzung morgen wegen Unwohlsein des Bundespräsidial-Gesandten absagen lasse. Traurig genug, daß man dieser schäbigen Mittelstaaten wegen immer noch so viel Umstände machen muß! —



(Palais der Bundespräsidialmacht in Frankfurt 10¾ Uhr Vormittags, Besuchszeit.)

Gegenseitige Unterstützung.

Die Münch'ner Neubauten sind deshalb so vollkommen, weil sie gewöhnlich von zwei Baumeistern ausgeführt werden. Was dem Einen nicht einfällt, fällt dem Anderen ein. **Brennhuber.**

Auflösung des Bilder-Rebus in Nro. II:

Heute roth, Morgen todt.

Richtige Lösungen gingen ein von dem Herrn Gastwirth Belzl in Sulzbach, Herrn Gastwirth Geisler in Nürnberg, Herrn Posthalter Weingärtner in Mallersdorf, Herrn A. W. B. in Bayreuth. Wem der Preis zufällt, erfährt's in Nro. 13.

Bilder-Rebus.

(Die richtige Lösung, welche bei der Wahl durch's Loos zuerst herauskömmt, erhält die Brennessel auf ein Jahr unentgeltlich.)

Abonnements-Einladung.

Indem wir unsern geehrten Lesern und Freunden des Humors und der Satyre unsern verbindlichsten Dank für ihre zahlreiche Betheiligung hiemit aussprechen, laden wir zum rechtzeitigen Abonnement gejemend ein und bitten, ihre Bestellungen auf unser Blatt bei der nächstgelegenen Post oder Postboten **vor dem Januar 1866** zu machen, damit wir in Stand gesetzt sind, die nöthige Auflage bestimmen zu können. Gute Kräfte für gediegenen Humor und scharfe Satyre sind erobert und es hat sich deshalb seit 10. Oktober d. Js. ein Leserkreis von über 2,300 Abonnenten gesammelt.

Außerdem liegt den Brennesseln vom 1. Januar 1866 an der

Bayerische Geschäftsanzeiger

gratis bei, in welchem eine kurze politische und sociale Wochenschau, Schrannen- und Cursberichte, Versteigerungen, Bau- und sonstige Accord-Arbeiten in Bayern, Concurseröffnungen ꝛc., dann Geschäftsanzeigen über Käufe, Verkäufe, Geldverleihungen, offene Dienstes- und Associe-Stellen ꝛc. ꝛc. enthalten sind.

Inserate werden billigst berechnet, und finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Expedition der „Brennessel.“

Verantwortlicher Redakteur und Verleger A. Weber. Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg.

Digitized by Google

Nr. 13

Dieses kitzle Kraut wächst während der Wochentage und wird alle Sonntage gepflückt. Abonnementspreis pro Quartal 30 kr.; im Ausland mit üblichem Postzuschlag. Einzelne Nummern 3 kr. — Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen hierauf an. Passende Beiträge werden dankend angenommen und auf Verlangen honorirt.

24. Dezemb 1865.

Bayerisches Weihnachtslied.

Aus Bayern's Hauptstadt komm' ich her,
Ich bring' euch neue, selt'ne Mär';
Der seltnen Mär' bring' ich so viel,
Daß dies Papier kaum reichen will.

Euch ward ein Kindelein erkor'n,
Die Väter sind sehr hochgebor'n,
Die Mutter ist ultramontan
Von diesem Kindlein lobesan.

Heil dir, Ra-Ri-Reaktion,
Du al-il-legitimer Sohn,
Du anerkannter Bastardwurm
Von Kutte, Frack und Uniform!

Befrei'n vom Demokratenpack
Ist deines Kommens heil'ger Zweck,
Deß freuet sich der Frommen Schaar
Und hält ein Jubelablaßjahr.

O dreimal weh, ungläub'ge Brut!
Es droht dir die Gesindelflut;
Schnell rette, wer noch gläubiglich,
In die Kasino-Arche sich!

Reaktions-Kindlein greinet sehr,
Es greint ein tiefes Sündenmeer,
Da kommt in eine arge Patsch',
Was gottlos ist und demokratisch.

Derweil stracks in die Arche lief,
Was fromm ist und konservativ
Und singt darin mit trockem Steiß
Dem Retter ein Kyrieleis.

Still, hört ihr nicht das Kindlein schrei'n
Im saubern Volksbot-Krippelein?
Und Ochs und Es'lein schauen zu
Und machen tiefgerührt: Muh, Muh!

Heil dir, der du zertrittst die Köpf'
Der Ketzer und der Fortschrittströpf'
Und schiebst uns rückwärts, Kyrieleis!
Und ärschlings in dein Paradeis! —

Dies ist die selt'ne neue Mär' —
Es brachte sie kein Engel her,
D'rum ist sie darnach angethan,
Daß sie der Teufel holen kann.

Digitized by Google

Finsterniſſe.

(Fortſetzung.)

ad. d. Eine partiale philoſophiſche Sonnenfinterniß, wobei es Zeichen giebt, wie kurz vor der Zerſtörung Jeruſalems, ſintemal die Ichſchwätzer und Empiriker gar poſſirlich auseinander losſtäbeln und die Zionswächter auf der Zinne des Tempels, das Ende aller Dinge ahnend, einmal über das Andere ſprechen: „Laſſet uns von hinnen ziehen.“ Ungeachtet es nun mit dieſem Aufgebote eben keine Eile hat, ſo ſind doch die Ausſichten allerdings ſonderbar genug. Das metaphyſiſche Sommerhäuschen, von Leipnitz und Wolf errichtet, hat der Sturm aus Norden zerſtört und Knaben ſchaukeln ſich auf ſeinen Trümmern.

Hier iſt eine Anzahl von Weiſen beſchäftiget, einen Thurm aufzuführen, von deſſen Höhe ſie über alle Erfahrung, Einige ſogar über die Vernunft, hinwegſehen denken. Es wäre zu verwundern, wenn der Bau vollendet werden ſollte, da die Arbeiter einander, manche ſich ſelbſt nicht einmal verſtehen. Indeſſen meiſtert immer einer den andern, während der große Architekt, welcher den Plan entwarf, und die Quader zur Grundfeſte lieferte, am Abend des Lebens von Ferne ſteht, ſich der geſchäftigen Jugend freut, und lächelt, wenn ein gutmüthiger Schwätzling den Granit nicht von der Stelle zu bewegen vermag, eine Hand voll Mörtel darauf wirft, und dann in die Höhe blickt, ob er ſich noch nicht bücken müſſe, um nicht an die Sterne zu ſtoßen.

Da durchwühlen Einige den Staub alter Folianten, in der Hoffnung, darin wenigſtens die erſten Grundlinien jenes Riſſes zu finden und dann mit der, der Menſchheit freilich ungemein erſprießlichen Entdeckung auftreten zu können, daß ſchon vor einigen hundert oder tauſend Jahren einmal Jemand einen ſolchen Bau habe unternehmen wollen und folglich alles, was man jetzt bewundert, nichts weiter als ein wieder aufgewärmter alter Einfall ſei.

Dort verarbeiten Andere die Späne des Gebälk's zu Zahnſtochern, Joujous, Wippermünchen ꝛc. wickeln dieß alles in nothdürftige Bretzlein, geben damit unter dem ſchöngeiſtreichen Publikum hauſiren, und bilden ſich auf dieſen kritiſchen Trödel nicht wenig ein.

Das Ende dieſer Finſterniß dürfte ſchwerlich einer der Leſer unſers Blattes erleben.

(Fortſetzung folgt.)

Aufruf zur Gründung eines „dunkeln“ Maikäfer-Kaſino's.

Es iſt leider eine nicht zu leugnende traurige Thatſache, daß die guten alten Maikäferſitten ſeit geraumer Zeit von den abtrünnigen Käfern, den ſogenannten „Hellern“ nicht mehr beobachtet werden. Inſonderheit iſt es das uralte von jedem konſervativen Maikäfer ſtets gewiſſenhaft eingehaltene Princip in Verfall gekommen: nur in der Dämmerung zu ſchwärmen, während der hellen Tageszeit aber unter einem ſchützenden Blatte, allein oder mit einer ehr- und tugendſamen Maikäferin ruhig Siesta zu halten, und nächſt dem wichtigen Geſchäfte der Verdauung denjenigen Obliegenheiten nachzukommen, welche zur Erhaltung und Mehrung eines loyalen Maikäferthums unerläßlich nöthig ſind.

Um ſo dringender erſcheint es, daß ſich die gleichgeſinnten Maikäfer zuſammenſchaaren, welche das ſegensreiche Princip des Dunkel-Munkelns mit käferlicher Energie aufrecht erhalten wollen. Zu dieſem Behufe ſoll am 1. Mai 1866 eine Generalverſammlung der „dunkeln“ Maikäfer im engliſchen Garten zu München abgehalten und die Gründung eines dunkeln Maikäfer-Kaſino's bewerkſtelligt werden. Iſt das Wetter ungünſtig, findet die Zuſammenkunft 14 Tage ſpäter ſtatt. Folgende Punkte ſind zur Discuſſion vorgeſchlagen und wollen ſich diejenigen geehrten Herren Maikäfer, welche ein Referat über die eine oder die andere Theſe übernehmen wollen, baldigſt beim Comite melden.

Programm.

1. Das Umherfliegen beim hellen Tageslichte iſt als gottlos zu verwerfen und nur dann zu entſchuldigen, wenn menſchliche oder elementare Bosheit einen Käfer von ſeinem Baume heruntergeſchüttelt hat.

2. Die Freude am Sonnenlichte iſt als das ſchändlichſte Laſter eines Maikäfers das erſte Mal mit 50 bis 100 Stockhieben auf jede der ſechs Fußſohlen, im Wiederholungsfalle mit Ausreißen der Flügel, beim abermaligen Rückfall aber mit der Tödtung in einem Ameiſenhaufen zu beſtrafen.

3. Alle Zuſammenkünfte finden nur im Dunkeln ſtatt.

4. Unſer Verein führt den Namen: dunkles Maikäfer-Kaſino.

5. Kein „Dunkler“ ſchließt Freundſchaft mit einem „Hellen“, keiner macht einer hellen Käferjungfrau den Hof oder heirathet gar eine helllärkerliche Schöne.

6. Das vorzüglichſte und wo möglich ausſchließlich zu gebrauchende Nahrungsmittel ſind diejenigen Blätter, welche in dem Garten des „Volksboten“, des „Chilianeum,“ des „Mainzer Journals“ und ähnlicher virorum obscurorum wachſen. Nürnberger Blätter ſind unbedingt verboten.

7. Das Sittengericht über die Kaſino-Mitglieder ſteht dem auf Lebenszeit erwählten Comité zu. Als maikäferlicher Ober-Staatsanwalt iſt P. Zander aufzuſtellen.

Gegeben im geheizten Souterrain der Reſidenz.

Käfershauſen am Thomastage 1865.

Das proviſoriſche dunkle Maikäfer-Comité.

Digitized by Google

Lebewohl.

Bei meinem unfreiwilligen schnellen Scheiden aus Krähwinkel sage ich allen meinen Freunden ein Vivat, dem Volksboten und Consorten in München ein Pereat zum Wohle der Gerechtigkeit.

Krähwinkel, im Dezember 1865.

R. Wagenaus, Virtuos.

OFFERT.

Nachdem wir unseren Zweck durch heilige Mittel und bisher geheim gehaltene Sympathie erreicht haben, glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß uns für das so trefflich ausgeführte Intriguenspiel allseitige Anerkennung von unsern Mitbrüdern und Schaafsköpfern zu Theil werde, und bitten, sich in dergleichen vorkommenden Fällen an uns zu wenden.

Volksbote
Kourier sen. } mit Genossen.
Kourier jun.

Anerbieten.

Wenn noch ein paar Unterschriften zur Condolenz-Adresse fehlen sollten, geben wir unsere Unterschriften gegen Bezahlung recht gerne dazu. Umsonst unterschreiben wir auch nicht.

Brennhuber und Nesselmayer,
Vertreter der Schmeichelei und Dummheit.

Anſichtbarkeit.

Schneider: Iſt der Herr Fürſt Eſterhazy zu ſprechen?
Bedienter: Nein.
Schneider: Ich habe ihn ja aber eben geſehen —
Bedienter: Das iſt unmöglich!
Schneider: Da ſteht ja noch ſein Hut!
Bedienter: Ja den Hut können Sie geſehen haben, aber ihn nicht. Er ſteckt ja ſchon ſeit Jahr und Tag **bis über die Ohren** in Schulden.

An einen deutſchen Fürſten.

Mit Schlechtem umzu**geh'n**, ſollſt du dich ſtets bewahren,
Denn mit dem Guten wirſt du ſicher beſſer — **fahren.**

Fortſchrittspartheі.

Unmaßgöbliche-Muthmaßung.

Uech begreuſe gar nücht, warüm dör Kabünötsſörködör gar nüchts auf düßes Zeitungsgeſchreubſel ſagt. Solang üch nüchts von ühm darüber höre, glaube üch, daß ör doch zu vül dreingöſagt und vül Böttern und Bölanntö angeſtöllt hat.

Dör alte Bölanntö,
dör keun Dr . . . ün Kopf hat.

Politiſche Converſation
zwiſchen
Brennhuber und Neſſelmayer.

Br. Au weh! Au weh! Au weh!!

Nr. Was fehlt dir Brennhuber, haſt dich geſtern verkältet, haſt Bauchſchmerzen?

Br. Die letzten Troyſen des „Münchner Punſches" hab ich gegurgelt, und da wär ich zu lauter „Wagnerartikeln" worden, denn nicht weniger wie 7 oder 8 Wagnerartikel waren im „Punſch" ſtitrirt und da ſchmeckt der „ohnehin ſchwarze Punſch" ſo fad und ſchlecht, daß ich wirklich Bauchſchmerzen bekam.

Nr. Er wird halt keine politiſchen Zuſätze mehr nothwendig haben und für „München" iſt der „ſchlechteſte Punſch" auch gut genug.

Br. So lang der Punſch ſchwarz geſärbt iſt, bleibt er mir jetzt vom Leibe; früher war er doch heller und genießbarer.

Nr. Dafür bleiben wir bei Nürnberger Kraut, das Nahrung und ächten deutſchen Saft hat.

Telegraphiſche Depeſche.

Regensburg. Unglaubwürdigem Vernehmen nach beabſichtigt die hieſige Verwaltungsbehörde, ſo oft an einer bisher unbeleuchteten Stelle ein Soldat oder aber auch ein Civiliſt erſtochen wird, eine weitere Laterne anzuzünden. Es iſt demnach gegründetſte Hoffnung vorhanden, daß wir, freilich mit einiger Geduld, dahier einer helleren Zeit entgegengehen.

Digitized by Google

Neue bayerische Schnadahüpfeln.

Aus Müncha bin i gewies'n
Das gab wohl a Leb'n.
Nach Müncha geh' i nimma,
So lang's Krawall thut geben.

In Palast bin i gesessa,
Hob die Pfaffen belauscht,
Hob dabei gefunden,
Daß jeder war — berauscht.

Der Geiz ist gewurzelt,
In München sehr tief,
D'rum bin ich gepurzelt,
Wie der Pöbel ausrief:

„Fort mit dem Kerl,
Jagt ihn hinaus!"
So rief der Pöbel!
Das war a Graus!!

Der Volksbot, dös Luder,
Voll Ränk' und voll List,
Ist Schuld an mein Schicksal,
Dös weiß jeder Christ!

Dazu kneiften weiter
Die beiden Kurier,
Der „Punsch" und die Pfaffen
Voll Wuth brannten schier.

Ihr gottloses Streben,
Ihren teuflischen Sinn,
Den haben's bekundet,
Das bleibt immerhin.

So lang sie noch meistern,
Bei Hof und im Staat,
Ist's Land'l verbittert,
Was nützt wohl der Rath?

D'rum sag' ich den Männern,
Welche Ehrgefühl haben,
„Jagt sie zum Teufel,
Diese höllischen Raben!"

Dann blüh't euch der Friede,
Der Fürst ist „befreit,"
Das Land ist „gesegnet"
Und das wär' mei Freud!

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Bilder-Rebus in Nro. 12:

„Ein Habich ist besser, als zwei Hättich."

Richtige Lösungen gingen ein von Herrn J. B. Troppmann in Weiden, Herrn P. S. Fränkel in Sulzbach, Herrn Gastwirth Welzl in Sulzbach, Herrn E. R. M. in Nürnberg, Herrn Aug. W. Beyer in Baireuth, Herrn Cantor Hoerl und Herrn Brigadier Groh in Schwandorf.

Bilderräthsel in Nro. 11 haben nachträglich bis Samstag den 16. d. M. gelöst: Herr Postexpeditor Pflaum in Pegnitz und Herr Greiner in Markterlbach.

Den Preis erhielt durch Loos vom Bilderrebus in Nro. 11: Herr Postexpeditor Pflaum in Pegnitz. Von Nro. 12: Herr Gastwirth Welzl in Sulzbach.

Abonnements-Einladung.

Indem wir unsern geehrten Lesern und Freunden des Humors und der Satyre unsern verbindlichsten Dank für ihre zahlreiche Betheiligung hiemit aussprechen, laden wir zum rechtzeitigen Abonnement geziemend ein und bitten, ihre Bestellungen auf unser Blatt bei der nächstgelegenen Post oder Postboten **vor dem Januar 1866** zu machen, damit wir in Stand gesetzt sind, die nöthige Auflage bestimmen zu können. Gute Kräfte für gediegenen Humor und scharfe Satyre sind erobert und es hat sich deshalb seit 10. Oktober d. Js. ein Leserkreis von über 2,300 Abonnenten gesammelt.

Außerdem liegt den Brennesseln vom 1. Januar 1866 an der

Bayerische Geschäftsanzeiger

gratis bei, in welchem eine kurze politische und sociale Wochenschau, Schrannen- und Cursberichte, Versteigerungen, Bau- und sonstige Accord-Arbeiten in Bayern, Concurseröffnungen ꝛc., dann Geschäftsanzeigen über Käufe, Verkäufe, Geldverleihungen, offene Dienstes- und Associe-Stellen ꝛc. ꝛc. enthalten sind.

Inserate werden billigst berechnet, und finden die weiteste und erfolgreichste Verbreitung.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Expedition der „Brennessel."

Briefkasten.

Herrn B. in Aschaffenburg: Kömmt als von speziellem Interesse in den Geschäftsanzeiger. An unsere Abonnenten: Gefälligst sofort bei der Post oder Postboten zu abonniren. Herrn R. in Kempten: Welches Bier in Kempten schlecht ist, geht uns nichts an, mehr Lokalsache. Herrn St. in Traunstein: Ihre Aufsätze sind doch zu närrisch. Herrn V. in Ingolstadt: Ohne besonderes Interesse, denn Maulaufreißer giebt's überall.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Ad. Weber. Druck der J. Reitmayr'schen Offizin in Regensburg

Digitized by Google

rn,
,
ath?
ännern,
n,
el,
den!"
Friede,
"
rt"
end!
n.)

us in Nro. 12:
zwei Hüttich."
n Herrn J. B. Trapp-
el in Sulzbach, Herrn
M. R. M. in Nürnberg,
Herrn Cantor Hoerl und
achträglich bis Samstag
ner Plauen in Pegnitz
s vom Bilderrebus in
Pegnitz. Von Nro. 12:

ank für ihre zahlreiche Be-
ungen auf unser Blatt bei
nöthige Auflage bestimmen
0. Oktober d. Js. ein Ex-

richte, Versteigerun-
über Käufe, Verkäufe,

der „Brennessel."

nenten: Gefälligst sofort
reit uns nichts an, mehr
sonderes Interesse, denn

ches Pfälzen in Regensburg.